

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk. Infections-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chef-Redakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Rothmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 284.

Elbing, Mittwoch,

5. Dezember 1894.

46. Jahrg.

## \* Der Staat als Müller.

Wie heben wir unsere Getreidepreise? Diese Frage steht im Vordergrund aller Erörterungen der Agrarier. Der Staat soll die Aufgabe haben, für hohe Getreidepreise zu sorgen. Daß damit der großen Masse der Bevölkerung das unentbehrlichste Lebensmittel vertheuert wird, ist eine Erwägung, die für den Bund der Landwirthe und seine Gefolgschaft überhaupt nicht in Betracht kommt. Ueber das Ziel ist man einig; aber welche Wege führen zum Ziel? Darüber gehen die Ansichten weit auseinander. In die Silberwährung scheint man nicht mehr zu glauben; die Kornsilos des Herrn Graf-Platin, das Reichsmonopol in ausländischem Getreide nach dem Antrage des Grafen Kanitz erscheinen selbst den meisten Agrariern kaum durchführbar. Endlich ist ein neues Mittel erfunden worden, die Landwirtschaft von allen Leiden zu befreien. Der Staat muß unter die Mühlen gehen, muß die Mühle und den Mehlgang in den Großen betreiben; dann werden die Getreidepreise unsehbar steigen, und alles ist auf das Beste bestellt.

Dieser Vorschlag geht von keinem Geringeren als von dem Geheimen Oberregierungsrath Gamp, Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, aus. Herr Gamp ist selbst ostpreussischer Großgrundbesitzer und Weinbaukennner in Wassaun. Er hat schon öfter Vorschläge zur Verbesserung der Landwirtschaft gemacht, die bald an dem Widerstande der Wirklichkeit scheiterten. Jetzt begründet Herr Gamp einen Gedanken, der „ohne irgend wesentliche finanzielle Opfer durchführbar“ sei:

„Der Staat errichtet — vielleicht zunächst in den östlichen Provinzen — unter Benutzung der in denselben zahlreich vorhandenen Wasserkräfte eine größere Anzahl von Mühlen, die die Aufgabe haben, die in diesen Provinzen über den lokalen Bedarf hinaus vorhandenen Getreidemengen zu verarbeiten und die daraus gewonnenen Mühlenprodukte möglichst nach dem Auslande auszuführen. Diese Mühlen bezügelten den einheimischen Produzenten für das Getreide diejenige Preise, welche sich aus der Verwerthung der Mühlenfabrikate nach Deduktion der Betriebskosten und unter Berücksichtigung einer etwa dreiprozentigen Verzinsung des Anlagekapitals ergeben.“

Wenn es weiter nichts ist! Der Staat braucht keine wesentlichen finanziellen Opfer zu bringen; die Mühlen verzinsen ihr Anlagekapital noch mit drei Prozent, also fast so hoch wie heute die Rente aus den Reichsanleihen ist, und doch ist damit die Noth der Landwirtschaft beseitigt — wie konnte man bisher nicht auf diesen Gedanken kommen? Das ist das Ei des Columbus! Allein ganz so einfach scheint die Sache doch nicht zu liegen, obwohl sie gar nicht „unföhr“ sein soll, da sie nur den Erfahrungen abgelauscht ist, die der Staat mit den Bromberger Mühlen gemacht habe. Diese Mühlen haben nach den eigenen Angaben des Herrn Gamp einen sehr wechselnden Ueberschuß ergeben und zwar in den letzten Jahren 5, 9,37, 11,55 und 1,74 Prozent des Anlagekapitals. Im Jahre 1892-93 haben sie also nicht einmal eine dreiprozentige Verzinsung des Anlagekapitals, wie sie doch Herr Gamp für die neuen Mühlen fordert, erbracht. Und dabei haben sie das Getreide billiger gekauft, als den Absichten des Herrn Gamp entspricht. Wie soll da in Zukunft zugleich der Ankaufspreis des Getreides wesentlich erhöht und doch jede wesentliche Verlustgefahr für die Mühlen ausgeschlossen werden?

Die Gründe für die niedrigen Preise des Getreides in den östlichen Provinzen liegen nach Herrn Gamp vor allem darin, daß diese Provinzen mehr Getreide hervorbringen, als sie brauchen, und die Preise an den Absatzstellen für die gesammte Produktion maßgebend seien. Wenn die über den lokalen Bedarf hinaus vorhandenen Getreidemengen von Mühlen aufgenommen und ausgeführt würden, müßten sich, so meint Herr Gamp, die Preise unabhängig von den großen Börsenplätzen entwickeln und um Fracht und andere Kosten erhöhen. Werden die Wasserkräfte zur Anlage von Mühlen verwandt und Bau- und Betriebskapitalien mit drei Prozent verzinst, so sei es den Mühlen möglich, das Getreide besser als bisher zu bezahlen, im Osten mindestens um 15 Mark auf die Tonne. Zweiterlei ist hierbei indessen nicht hinreichend gewürdigt, nämlich einmal, daß die gesteigerte Konkurrenz der Privatmühlen in eine schwierige Lage bringt und bei dem Ankauf inländischen Getreides zu Preisherabsetzungen nöthigt, und ferner, daß das gesteigerte Angebot von Wehl auf dem Weltmarkt den Preis drückt und damit die entsprechende Rückwirkung auf den Getreidepreis oder auf die Staatsfinanzen, zu denen die Ergebnisse der Staatsmühlen gehören, üben muß.

Die Vermuthungen des Herrn Gamp über die zukünftige Preisbildung schweben ebenso in der Luft wie seine Behauptung, daß bei der Durchführung seines Planes keinerlei Eingriffe in die Geschäftstätigkeit anderer Berufsweige erfolgen. Wenn aber dieser Plan so sicher ist, wie Herr Gamp annimmt, wenn „wesentliche finanzielle Opfer“ dabei ganz ausgeschlossen sind, was liegt näher als die Frage, weshalb es zu einem so sicheren Geschäft der Mitwirkung des Staats bedürfen solle. Dann mögen sich vielmehr die Grundbesitzer, die den Vortheil ernten wollen, zusammenhelfen und Gesellschaften bilden, um selbst die Mühlen zu bauen und zu verwalten. Bei gemeinsamer Haftung zahlungsfähiger Besitzer wird es ihnen

auch nicht schwer fallen, billiges Geld zu ihren Unternehmungen aufzutreiben. Herr Gamp selbst will weiterer Erwägung vorbehalten, „ob nicht demnach Eigentum und Betrieb der Mühlen den Provinzen oder zu bildenden Genossenschaften zu übertragen sein möchten.“ Weshalb „erst demnach“? Wenn die Genossenschaften sich sofort bilden und nicht nur Eigentum und Betrieb, sondern auch die Verlustgefahr übernehmen, den Staat also aus dem Spiele lassen, wird ihnen weder im Osten noch in dem von Herrn Gamp wenig berücksichtigten Westen, noch sonst irgendwo Jemand verwehren, die Probe auf das Exempel zu machen.

Gegen den Staat als Großmüller aber wird vermuthlich der Reichstag, wahrscheinlich auch schon die Reichsregierung entschieden Einspruch erheben — ganz abgesehen von den Zweifeln, denen der künftliche Plan des Herrn Gamp in den Kreisen der Agrarier selbst begegnen dürfte.

## Die Verbreitung der Thierseuchen im deutschen Reich 1893.

Soeben erscheint der Jahresbericht des kaiserlichen Gesundheitsamts über die Verbreitung der Thierseuchen im Jahre 1893. Nach den für unsere Viehzucht so bedeutsamen amtlichen Ermittlungen sind im vergangenen Jahre mit Ausnahme der Pockenseuche und der Rinderpest alle bei uns bekannten Viehseuchen aufgetreten, nämlich: Milzbrand, Tollwuth, Noth der Pferde, Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, Lungenseuche des Rindviehs, Bläschenauschlag der Pferde und des Rindviehs, Räude der Pferde und der Schafe. Bei Maul- und Klauenseuche und Schäfräude wird die Zahl der erkrankten Thiere nicht amtlich festgestellt. Die Zahl der von den übrigen Krankheiten befallenen Thiere ist gegen das Vorjahr ungefähr die gleiche geblieben, nämlich: 1367 Pferde, 9034 Rinder, 598 Schafe, 14 Ziegen, 31 Schweine, 416 Hunde, 3 Katzen, im Ganzen 11,457 Thiere. Das sind gegen das Vorjahr weniger 343 Pferde, 193 Rinder, 26 Schweine, mehr dagegen 30 Schafe, 9 Ziegen, 23 Hunde, 1 Katze, mithin im Ganzen weniger 499 Thiere. Gefallen und getödtet sind wegen dieser Seuchen nachweislich im Ganzen 7898 Thiere, nämlich: 998 Pferde, 4222 Rinder, 596 Schafe, 14 Ziegen, 28 Schweine, 2006 Hunde, 34 Katzen, oder 1316 Thiere weniger als im Vorjahre. Die Maul- und Klauenseuche ist gegenüber dem ungemein heftigen Auftreten im Jahre 1892 wieder sehr zurückgegangen. Neu betroffen sind im Jahre 1893 663 Hefte mit einer Gesamtzahl von 567,389 Thieren, nämlich 204,832 Rindern, 283,541 Schafen, 1908 Ziegen, 75,108 Schweinen, gegenüber einer Thierzahl von 4,250,591 im Vorjahre. In den durch Noth und Lungenseuche neu betroffenen Geflügeln betrug der Bestand 1730 Pferde und 2590 Stück Rindvieh gegen 2275 und 3454 im Vorjahre.

## Politische Tageschau.

Elbing, 4. Dezember.

**Das Börsengesetz.** In der am Sonnabend stattgefundenen Staatsministerialkonferenz, an welcher auch der Staatssekretär des Reichsjustizamts und der Reichsfinanzminister theilgenommen haben, hat, wie wir hören, die Börsenreformvorlage in der Gestalt, die sie im Reichsamt des Innern erhalten hatte, zur Beratung gestanden. Diefelbe hat zu lebhaften Auseinandersetzungen geführt, insbesondere gelang es nicht, in betreff des Börsenreglements, welches nunmehr nicht nur auf die Effektenbörsen, sondern auch auf die Fondsbörsen ausgedehnt werden soll, eine Einigung herbeizuführen. Der Reichsfinanzminister Fürtz-Hohenlohe, welcher an den bisherigen Beratungen in dieser Angelegenheit nicht theilgenommen hatte, wird nunmehr persönlich die Sache durcharbeiten und eine mögliche Ausgleichung der Differenzen versuchen. — Es erhebt daraus, daß alle Nachrichten über den angeblich feststehenden Inhalt des Börsengesetzes zum Mindesten verfehlt sind.

**Nochmals die Kladderadatsch-Affaire.** Der Chefredacteur des „Kladderadatsch“, Trojan, richtet an die „N. A. Z.“ folgende Zuschrift: „In Bezug auf die vom „Kladderadatsch“ gebrachte Aeußerung über die Auslage des Freiherrn v. Marschall im Kölner Prozeß gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“ erkläre ich hiermit, daß wir, in Folge mangelnder Kenntniß des von dem Kammergerichtsrath Wichter an den Reichsfinanzminister gerichteten Schreibens uns getrennt haben und mit Bedauern, diesem Irrthum verfallen zu sein, den dem Freiherrn v. Marschall gemachten Vorwurf, er habe sich incorrect ausgedrückt, vollständig zurücknehmen.“

**Der Kaiser** traf gestern früh 8 Uhr 25 Minuten bei schönem Wetter in Kiel ein. Zum Empfange waren Prinz Heinrich und der Reichsfinanzminister Fürtz-Hohenlohe erschienen, welche bei dem Stadtkommandeur, wo der kaiserliche Zug die Maschine wechselte, den Zug bestiegen. Die Reise wurde dem ohne Aufenthalt nach Lebensau fortgesetzt. — Um 8 Uhr 45 Minuten passirte der kaiserliche Hofzug die neue Hochbrücke bei Lebensau. Bei der Eröffnungsfest der Hochbrücke hielt der Staatssekretär v. Böttcher eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Kaiser erinnerte in einer Erwiderung an seinen Großvater, der den Bau des Kanals be-

gonnen, sprach Allen, die an dem Werke mitgearbeitet, Dank aus und prels die Bauleiter und Arbeiter glücklich, denen es vergönnt gewesen, das Werk ihrer Hände vollendet zu sehen. Hierauf vertheilte der Kaiser Ordensauszeichnungen an den Bauinspektor Schempfer, den Bauamts-Assessor Hartmann, den Eisenbahn-Direktor Meyhöcker, den Baumeister Schulz, den Maurerpolken Feicht, Schmied, Ulbrich und den Schachtmeister Reimlich. Alsdann folgte die Besichtigung der Hochbrücke, worauf der Kaiser mittelst Salonpinnasse die Fahrt nach Kiel auf dem Kanal antrat. Als um 10 Uhr 20 Minuten die Kaiserstandarte in Sicht kam, wurde dieselbe von sämmtlichen salutfähigen Kriegsschiffen salutirt. Der Kaiser fuhr bei der Flottenparade an der Reihe der Kriegsschiffe entlang, die Matrosen standen auf Deck, präsentirten und brachten ein dreimaliges Hurrah aus. Die Schiffe flaggten über Toppen. Der Kaiser ging hierauf bei der Barbarossabrücke an Land und begab sich mit dem Prinzen Heinrich, dem Reichsfinanzminister, dem Reichskanzler Fürtz-Hohenlohe, sowie dem Admiral und dem Gefolge in das Schloß. Als die Kaiserstandarte den Südturm emporsah, salutirte die gesammte Flotte nochmals. — Der Kaiser traf um 12 Uhr auf dem Kasernenhofe der Marine-Station ein und schritt mit dem Prinzen Heinrich, dem Reichsfinanzminister Fürtz-Hohenlohe, sowie dem Gefolge die Front der Ehrencompagnie des ersten Seebataillons ab. Alsdann fand im Exerzierhause die Vereidigung der Rekruten der 1. Matrosen-Division, der 1. Werftdivision, der 1. Torpedo-Abtheilung und des 1. See-Bataillons statt. Nach Ansprachen des Marine-Depparrers Langheld und Biehemann ermahnte der Kaiser die Rekruten, dem Eide im In- und Auslande treu zu sein. Sodann brachte Admiral Frhr. v. d. Glos ein Hoch auf den Kaiser aus, welches brausendes Echo fand. Um 12½ Uhr begab sich der Kaiser zum Frühstück nach dem Wartens-Offiziers-Kasino, woselbst die Kapelle der 1. Matrosen-Division die Tafelmusik stellte.

**Die Gegenätze in der Sozialdemokratie** zwischen den Richtungen Debel und Bollmar müssen jetzt auch vom „Vorwärts“ als Gegenätze prinzipieller Art zugestanden werden. In dem Eingangs, welches der „Vorwärts“ veröffentlicht, wird unter der Spitzmarke „Wozu das Versteckenpiel“ die Annahme der soz. „Rein. Ztg.“, daß nach der Furchsmühlers Affäre kein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter in Bayern mehr einen Landeshaushalt genehmigen werde, sarkastisch mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß nach dem Standpunkt der süddeutschen Parteigenossen, wie er auf dem Parteitag unter anderm vom heftigen Abg. Zoelt vertreten worden ist, angenommen werden müsse, daß diese Genossen für alle Zeit und für alle Budgets stimmen würden. Zudem lege auch von den bayerischen Landtags-Abgeordneten nicht eine leise Andeutung dafür vor, daß sie genehmen seien, in Zukunft die optimistische Hoffnung des Kölner Parteiblattes zu erfüllen. Im Gegentheil, die gleiche Hoffnung, ausgesprochen von einem anderen Parteitag, sei in einem Artikel der „Münchener Post“ in der schroffsten Form zurückgewiesen worden. Die fünf sozialdemokratischen Abgeordneten im bayerischen Landtag wollten sich eben in der Sorge für die „Geschäfte des Gemeinwessens“ von den Abgeordneten der anderen „Staatsbehaltenden“ Parteien nicht schlagen lassen und deshalb ihr zustimmendes Votum. Es scheint an der Zeit, daß man in der Partei endlich aufhört, über die Budgetfrage blinde Kuh zu spielen. Entweder oder. Sei die Stellung der süddeutschen Landtags-Abgeordneten vom Parteistandpunkt aus zulässig, dann sei nicht abzusehen, warum sie nicht auch im Reichstag zur Anwendung kommen soll. Der Umstand, daß beim Reichsbudget der Vörmittel für Militärausgaben ausgesetzt sei, könne kein Hinderungsgrund sein. Das sei nur eine Quantitäts- aber keine Qualitätsfrage. Wie die Dinge jetzt in der Partei liegen, seien sie auf die Dauer unhaltbar. „Dem Abgeordneten Stegmüller werden die schwersten Vorwürfe gemacht darüber, daß er verlangte, daß die 40 000 Mk. früher bereits bewilligter Kirchenbau-gelder nunmehr auch ihren bestimmten Zwecken zugeführt werden.“ In München bewilligten die sozialdemokratischen Abgeordneten aber das Finanzgesetz und damit das Kultusbudget, in dem Hunderttausende für die Befolgung der katholischen und protestantischen Pfarrer vorgezogen sind. Was bei Stegmüller ein mit dem Ausschluß aus der Partei zu sühnendes Verbrechen ist, kann doch bei den Bayern nicht plögl ein aus „Zweckmäßigkeits-Gründen“ zu rechtfertigendes Verbrechen sein.“

**Zum ostasiatischen Kriege.** Seine Ansicht über die Verträge H. Hung Tschang, Frieden zwischen den beiden kriegführenden Mächten in Asien zu stiften, theilt Japan nun offiziell mit: Im Hauptquartier von Hiroshima ist folgendes durch Anschlag bekannt gemacht worden: Am 28. v. Monats telegraphirte der Gouverneur von Hogo, der chinesische Zoll-Kommissar Detring wünschte eine Unterredung mit dem Premierminister Grafen Ito und überbringe ein Schreiben H. Hung Tschang. Der Sekretär des Grafen Ito begab sich darauf nach Kōbe und benachrichtigte Detring, daß der Premierminister die gewünschte Unterredung verweigere, wenn Detring nicht gehörig akkreditirt sei. Außerdem wurde das von Detring überbrachte Schreiben mit der Bemerkung

retournirt, die Verhandlungen könnten nur durch einen berufenen Gesandten geführt werden. Dem Friedensschlusse abgeneigt ist Japan keineswegs. Eine in Washington eingelaufene Depesche aus Tokio meldet, daß der japanische Minister des Auswärtigen die Gegenforderungen Japans dem amerikanischen Gesandten Dun mitgetheilt hat, welcher sie dem amerikanischen Gesandten in China, Denby, übermitteln wird. Ueber die Verhandlungen wird das größte Geheimniß bewahrt, doch wird angenommen, daß die japanischen Vorschläge von denen Chinas hauptsächlich in dem Betrage der verlangten Entschädigung, sowie in der Forderung einer Reihe drückender Garantien abweichen, unter denen sich die Befestigung von Port Arthur bis zur Erfüllung des Friedensvertrages befindet. Ueber die bei der Erstürmung Port Arthurs vorgekommenen Grausamkeiten kommen, freilich aus englischer, also sehr verächtlicher Quelle neue Mittheilungen. Danach sollen die Japaner fast sämmtliche männlichen Bewohner getödtet haben. Viele chinesische Kriegsgefangenen wurden von ihnen erdrosselt, erschossen, zerstückelt oder denselben der Bauch aufgeschlitzt. Die Japaner behaupten, die Civilbevölkerung von Port Arthur habe sich am Kampfe betheiligt u. d. aus den Häusern geschossen. Deshalb habe man sie verachten müssen. Der Minister des Auswärtigen hat seinem Ersttaunen und seinem Schmerze über die Meldungen von einer solchen, dem japanischen Geiste völlig entgegengesetzten Grausamkeit Ausdruck gegeben und konstatiert, daß die japanische Regierung entschlossen sei, die Grundätze der Menschlichkeit und Civilisation hoch zu halten.

**Die in Deutschland grassirende Denkmalswuth** will sich schon wieder einmal „betheätigen“. Von „geschäpfter Seite“ wird der Münchener „Allg. Ztg.“, einem „unenwegten“ Bismarckblatte, folgende „Anregung“ gegeben: „Die Trauer des deutschen Volkes um den Heimgang der Lebensgefährtin des Fürsten Bismarck ringt nach einem ihrer schmerzlichen Tiefs entsprechenden Ausdruck. Es giebt wohl nur einen Weg, um diesen Ausdruck zu finden, um den Fürsten, soweit es in Menschenhand liegt, aufzurichten, ohne ihn aufzuregen und seine Gesundheit zu schädigen, das deutsche Volk muß ihm ein Erlaubniß bitten, die Grabstätte seiner Gemahlin mit einem Denkmal zu schmücken, das der Bedeutung dieser Frau gerecht wird. Zu dem Zwecke müßten sich sofort in allen deutschen Städten Komitees bilden und Anträge erlassen werden. Der Erfolg ist im voraus sicher.“ Noch haben wir zu den deutschen Groß-Millionären, deren einer bekanntlich auch Fürst Bismarck ist, das Vertrauen, daß sie es als eine Kränkung empfinden, wenn ihnen Andere es unmöglich machen wollen, verstorbenen Glieder der Familie nach ihrem, der Millionäre, Geschmack und Willen zu ehren. Den Denkmals-Byzantinern freilich, die sich bei jeder Gelegenheit herausnehmen, im Namen des „deutschen Volkes“ zu sprechen, scheint so etwas nicht in den Sinn zu kommen.

**Die italienische Thronrede**, mit der die Kammeression am Montag vom König eröffnet wurde, betont zunächst die in Aussicht genommenen sozialen und Verwaltungs-Reformen und verbreitet sich eingehend über die Nothwendigkeit, das Gleichgewicht im Staatsbudget schleunigst wieder herzustellen. Die zu diesem Behuf vorgeschlagenen Maßregeln bezwecken, die Staatsausgaben zu verringern unter Vereinfachung der Forderungen der Sparsamkeit mit der Verbesserung der öffentlichen Verwaltung, und damit die Einnahmen zu erhöhen, ohne Erhöhung der Lage des Ackerbaus und ohne Störung der im Steigen begriffenen nationalen Produktion. Mit den Maßregeln für das Budgetgleichgewicht sollen Gelegenheitswärfen Hand in Hand gehen zur günstigeren Befestigung des Notenumlaufs und des Credits. Alles deute in Europa auf einen Friedenszustand hin, den Niemand zu stören denkt oder zu stören wagen wird.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 3. Dez. Der Auspruch des „Bundes der Landwirthe“ trat heute Vormittag 10 Uhr im Abgeordnetenhause zusammen, um die Stellung des Bundes zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung zu erörtern. Außerdem stehen u. A. noch auf der Tagesordnung: ein Antrag, zum 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck eine Ehrenkundgebung zu veranstalten, die Berichte über die Reform des Getreidehandels, über Vereinfachung der Alters- und Invaliditätsversicherung. Gestern hatte bereits eine Vorbesprechung über den bekannter Antrag Rankh stattgefunden, welche mit der Einsetzung einer besonderen Kommission endigte. (Siehe Telegramme. D. R.)

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklart die Meldung, daß der deutsche Völkhafter in Paris gelegentlich der bei der französischen Regierung erhobenen Vorstellungen wegen Verächtigung der deutschen Volkhafter seitens Pariser Blätter mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht habe, für unrichtig.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die Seeresverwaltung sei seit Jahren eifrig bemüht, die einheimische landwirtschaftliche Produktion nach besten Kräften zu unterstützen, doch müsse man sich hierin an die vorgeschriebenen Bedingungen halten. In vereinzelt Fällen seien Verstöße auch seitens der

Subalternbeamten vorgekommen, doch habe der jetzige Chef der Heeresverwaltung von Beginn seiner Amtsführung darauf gesehen, daß die einheimische Produktion berücksichtigt werde.

Wie mir hören, werden die sozialistischen Mitglieder des Reichstages sich weder an der Schlußfeinlegung des neuen Reichstagsgebäudes, noch auch an dem am 5. Dez. Abends stattfindenden Abgeordneten-Bankett im alten Reichstagsgebäude beteiligen.

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 3. Dez.** Die Budapest Nachrichten, daß die kirchenpolitischen Vorlagen vom Kaiser sanktioniert seien, werden von informierter Seite für unbegründet bezeichnet. — Hier geht das Gerücht, daß die Stellung des Kabinets-Beraters wieder erschüttert sei in Folge der Ablehnung der bekannten Theatervorlage im ungarischen Magnatenhause.

**Budapest, 3. Dez.** In der heutigen dritten Sitzung der Vorlage betreffend ein unverzinsliches Darlehen für ein neues Lustspieltheater, in welchem jährlich 50 Vorstellungen in fremder Sprache aufgeführt werden sollten, blieb die Regierung mit 2 Stimmen in der Minorität. Die Opposition war auf Verabredung vollständig erschienen und hatte die bei Beginn der Sitzung schwach vertretene liberale Partei überzählt. Der Abstimmlung selbst gingen sehr hitzige Szenen voraus. In der zweiten Lesung hatte das Haus die Vorlage mit einer Mehrheit von 25 Stimmen angenommen.

### England.

**London, 3. Dez.** Es wird nunmehr bestätigt, daß die angeblichen Bombenbedrohungen an die Ministerien lediglich Reklamezwecke gehabt hat. Die Urheber des Unfugs sollen strafrechtlich verfolgt werden.

### Serbien.

**Belgrad, 3. Dez.** Heute Vormittag fand die Konstitution der Belgrader Effekten- und Waarenbörsen durch die Wahl des Börsenrats und des Börsenrichters statt.

## Aus aller Welt.

**Eine Bestie.** Gestern Abend wurde an der sechsjährigen Anna Mosler im Parke der Nazarethkirche in Berlin ein Lustmord verübt. Das vergebliche Kind ist tot. Der Mörder wurde am Tatorte verhaftet. Es ist der 24 Jahre alte Schuhmacher Ernst Bischoff aus Großhans (Sachsen).

**Eine schwere Katastrophe** hat die Stadt Tacoma, wie man aus New-York meldet, heimgesucht. Am Mittwoch hörte man dort ein donnerähnliches Geräusch. Es glich einem ungeheuren Meeresschwallen. Plötzlich stürzten die Docks auf einer Straße von 600 Fuß in die Bay. Auch zwei Dampfer gingen unter. Der Erdbeben sank in der Nähe sechs Zoll bis einen Fuß ein. Der Einwohnerzahl bemächtigte sich eine Panik. Die Bischöfe der Northern Pacific-Bahn, die Bureau und ein 400 Fuß langer Frachtschuppen stürzten ein. Der Schuppen gerieth außerdem in Brand. Ueber die Ursache der Katastrophe gehen die Ansichten auseinander.

## Aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen.

**Danzig, 1. Dez.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Herr Stadtrat Lampe zum zweiten Bürgermeister an Stelle des verstorbenen Herrn Hugemann gewählt, und zwar mit 37 Stimmen; 5 Stimmen fielen auf Herrn Stadtrat Ehlers, 8 Stimmzettel waren unbenutzt. — Herr Historienmaler Steffens und dessen Ehefrau in Berlin haben der Stadt in hochherziger Weise 50,000 Mk. zur Anlage eines Stadtparks an der großen Allee geschenkt. Die Versammlung beschloß nach längerer Debatte, dieses Geschenk anzunehmen, den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen; über die Anlage des Stadtparks soll noch in gemeinsamer Kommission beraten werden.

**W. Altfeide, 2. Dez.** Der seit dem Jahre 1888 projektierte Neubau des Barrer-Wohnhauses in Altfeide soll nunmehr zur Ausführung gelangen. Der Anschlag lautet auf 18,000 Mk. Davon hatte sich die Kirchengemeinde gleich bereit erklärt, 11,000 Mk. auszubringen, den Rest sollte die Regierung zuzahlen. Diese wollte sich jedoch anfänglich zu keiner Beihilfe verstehen; endlich aber ist ein Gnadengeschenk in Höhe von 5500 Mk. bewilligt worden. Nachdem sich nun noch die Gemeinde bereit erklärt hat, den noch fehlenden Rest aufzubringen, soll der Bau künftiges Frühjahr in Angriff genommen werden. — Bei der heute stattgefundenen Erneuerungswahl des Gemeinderats-Kirchenrats und der kirchlichen Gemeinde-Vereine sind sämtliche auscheidenden Herren wiedergewählt.

**Thorn, 3. Dez.** Die Bewohner der Thorer linksseitigen Niederung befinden sich in einer ählichen Lage. In diesem Sommer wurde ihnen Aussicht gemacht, daß endlich ihr langjähriger Wunsch, die Eindeichung ihrer Ländereien von Ober-Messau u. s. w. in Erfüllung gehen werde. Staats- und Provinzial-beihilfen waren ihnen versprochen, die Bildung eines Deichverbandes war sichergestellt. Sie glaubten, daß mit dem Deichbau noch im vergangenen Herbst begangen werden würde und daß ihre Ländereien schon im nächsten Frühjahr gegen die Gefahren des Hochwassers und Eisgangs geschützt sein würden. Ihre Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt, denn der Deichbau scheint noch in weiter Ferne zu stehen.

**Thorn, 2. Dez.** Ein eigentümliches Mißgeschick ist einem heiligen Hausbesitzer zugestoßen. Er hat in seinem Hause Privatwasserleitung und ist nach dem Ortsstatut nicht verpflichtet, sich an die städtische Wasserleitung anzuschließen. Nach demselben Statut muß aber die Stadt bis an jedes Gebäude die Röhren der Wasserleitung legen. So geschah es auch bei diesem Grundstück; um nun dem Pumpen des Wassers ein Ende zu machen, kam unser Hausbesitzer auf den schlauen Gedanken, seine Privatleitung mit dem Röhren der städtischen Leitung zu verbinden. Anfangs ging alles ganz gut, und der Hausbesitzer hatte in seinem ganzen Gebäude gutes und hinreichendes Wasser. Da eines Abends gab es im Keller einen fürchterlichen Knall; als man nachsah, fand man in diesem süß-hohen Wasser, das immer mehr stieg; die Privatleitung war in Folge des starken Drucks geplatzt. Nun war Hilfe notwendig, und diese konnte nur der Herr Stadtbaurath bringen. Der entstandene Schaden ist bedeutend. Auch wird die Angelegenheit für den Hausbesitzer noch ein Nachspiel haben.

**B. Aus dem Kreise Culm, 2. Dez.** Die Offiziere des Pom. Jäger-Bat. Nr. 2-Culm hielten am 1. Dezember auf den Feldmarken Or. und Kl. Czhye eine Treibjagd ab, woselbst 119 Hasen zur Strecke gebracht wurden. — Bei Eintritt der langen Nächte saugen auch die Langfinger an, ihrem sauberen Handwerk zu fröhnen. In der vergangenen Woche

wurde dem Wirth D. in Dom. Littlewo die Kuh aus dem verschlossenen Dorfstall gestohlen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den Thäter zu ermitteln.

**R. Pelpin, 3. Dez.** Zu dem gestern vom Frauenverein zur Unterhaltung einer Gemeindefeier für das Kirchspiel Rauden veranstalteten Bazar war der Andrang ein so großer, daß die reichbedeckten Verkaufstische schon nach 1 1/2 Stunden geräumt waren. Großen Beifall riefen die beiden stoff gespielten Einakter „Feder nach seinem Geschmack“ und „die beiden Küchenragoner“ hervor. Ein stilles Lächeln hielt die Gesellschaft noch lange beisammen. Man trennte sich mit dem Bewußtsein vollster Befriedigung über das in jeder Beziehung gut gelungene Unternehmen, welches auch pekuniär befriedigend durch den Ertrag von 800 Mk.

**Allenstein, 2. Dez.** Heute früh sah ein des Wegs gehender Arbeiter in der Alle gegenüber dem Dragoner-Offiziers-Kasino einen Menschen schwimmen. Er ging hinzu und fand eine Leiche. Da die Alle hier ziemlich flach ist, zog er sie sofort ans Land und erstattete Anzeige. Es war die Leiche des Bureaudieners Reutrich, Wahrscheinlich hat drückende Noth den Mann in den Tod getrieben. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, zur Bedienung des Finanzbedarfes für das Jahr 1894—95 200 pCt. der Real- und Betriebssteuern und 25 pCt. der Einkommensteuer zu erheben. Für eine im Jahre 1895 zu veranstaltende Ausstellung von Verwaltungsarbeiten wurde eine Beihilfe von 150 Mk. bewilligt.

**Wohrungen, 3. Dez.** Wohl selten hat eine ländliche Dörflerschaft in kurzer Zeit so an Umfang zugenommen, als das Dorf Waldenten. Seit Herr Hilbrandt sein Dampfagewerk hier erbaut, ist in jedem Jahre ein bedeutender Zuwachs an Einwohnern zu verzeichnen gewesen. Bereits seit längerer Zeit ist Waldenten Ausgangspunkt mehrerer Chausseen und seit Kurzem auch Knotenpunkt mehrerer Bahnen. Trotz dieser Entwicklung besitzt der Ort bis heute keine eigene Schule. Die Kinder sind vielmehr nach Seegenswalde eingeschult und müssen täglich den mehrere Kilometer weiten Weg dorthin zu Fuß zurücklegen. Wie wir hören, soll nunmehr auch diesem Uebelstande abgeholfen werden. Herr Hilbrandt gedenkt schon im nächsten Jahre ein eigenes Schulhaus zu erbauen. Die Anstellung eines Lehrers dürfte dann nicht lange auf sich warten lassen.

**Gollub, 30. Nov.** Der Besitzer Cynanowski, welcher früher in Stenst wohnte und nach Polen zog, kam in den letzten Tagen zu seinem Schwiegersohn, Besitzer M. in Dorf Siffowo, zum Besuch, verschwand und wurde heute früh aus der Handelsmühlerei Mühlenschleuse tot ans Ufer gezogen. — Der Uebergang von Polen nach Preußen und umgekehrt ist jetzt den ganzen Tag von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. — Einen sehr bedauerlichen Unfall erlitt der Besitzer v. Gledochyn voriger Woche auf der Jagd. Sein Jagdhorn, ein russischer Major, verunmüßete Wild im Gebüsch und schoß. Leider traf er seinen Jagdgenossen und schoß ihm ein Auge aus.

**Königsberg, 3. Dez.** Wiederm ist unsere Albertina von einem schweren Verluste betroffen worden. Am Sonntag, 11. Ubr Abends, ist der Direktor der hiesigen königlichen Sternwarte und jetzige Dean der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Carl Friedrich Wilhelm Peters, im rüstigen Mannesalter — er war am 16. April 1844 auf dem bei Petersburg gelegenen Hügel Pulkowa, auf welchem die Sternwarte steht, geboren, ist also nicht voll 51 Jahre alt geworden — einem schweren alten Leiden erlegen. Das Leichenbegängniß findet am Mittwoch den 5. von der Sternwarte aus nach dem Neurobädler Friedhof auf dem Belchenberge statt. An dem Zuge werden sämtliche studentischen Korporationen in Wiß und auch die übrige Studentenschaft sich beteiligen. — Vorgestern früh 4 Ubr war in dem Hause Oberhaberberg Nr. 74 das Wasserleitungsrohr schadhaft geworden und es wurde irrtümlich die Feuerwehre requiriert. Berechtigter Anloß zur Alarmierung gab dann ein Brand, welcher nachmittags 3 1/2 Ubr in der bewohnten Dachlage des Hauses Französischer Straße Nr. 25 auf bis jetzt nicht ermittelte Weise entstanden war. Als die Feuerwehr dort erschien, schlugen die Flammen bereits zum Dache hinaus, indes gelang es doch, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken und die dort belegene Wohnung vor Beschädigung zu schützen. Der Gesamtschaden ist kein sehr erheblicher. Kurz vor 5 Ubr nachmittags rückte die Feuerwehr wieder ab.

**Billau, 2. Dez.** Seit einiger Zeit werden auf der sog. Windbaale am hiesigen Seeufer hellbrennende Laternen, mit Hohlspiegeln versehen, angebracht, welche den von See eintommenden Schiffen ein Zeichen sein sollen, daß die Einfahrt frei ist. Das Anzünden der Laternen unterbleibt, sobald das Seeufer durch Eis oder andere Hindernisse nicht passierbar ist. — Der gestern hier eingekommene englische Dampfer „Gestler“ war bei stürmischem Wetter in der Nähe von Salsu kommen, war der Capitän gezwungen, einen kleinen nicht den erwünschten Erfolg hatte, mußte eine größere Partie Kohlen in die inzwischen zur Hilfe gekommenen Bergungsdampfer geladigt werden. — Bei dem hier brachen gestern bei der starken Strömung im Seeufer die beiden Ankerketten. Das Schiff wurde von der auf Grund geschoben, daß es nur mit Hilfe des Voostendampfers „Bilot“ und mehrerer Schleppdampfer gelang, dasselbe von Grund und in den hiesigen Hafen zu bringen. Man vermutet eine Beschädigung des Schiffbodens.

**Tilfit, 3. Dez.** Seit einiger Zeit sollen in den Kreisen Insterburg und Gerbuden zwei Mannespersonen mit einem Atteste betrieblid unehrlichen, welches angeblich vom Amte Eydtshun, Unterschicht „Schreiber“, ausgefertigt und unterfertigt ist und einen Genehmigungsvermerk mit dem Namenszuge des königl. Landrats Hoffmann zu Stallupönen nebst Siegel enthält. Das Attest lautet auf zwei von Brandstücken heimgeführte Besitzer aus Bildersweischen, Kreis Stallupönen, von denen der eine mit „Kern“ benannt sein soll. Da von einem derartigen Atteste an zuständiger Stelle absolut nichts bekannt ist, auch der Amtsvorsteher zu Eydtshun nicht „Schreiber“, sondern „Krause“ heißt, so liegt zweifellos eine Fälschung der Unterschritten und Siegel vor. Es wird daher auf das betrügerische Treiben der betr. Personen hiermit besonders aufmerksam gemacht.

## lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit \* oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

### Elbing, 4. Dezember.

In der im Landeshause zu Danzig abgehaltenen

Sitzung des Ausschusses der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen machte der Vorsitzende, Herr Landesdirektor Jädel, u. A. folgende Mitteilungen: Rentenansprüche sind von der Versicherungsanstalt im laufenden Geschäftsjahre bis Ende Oktober durch Bescheid erledigt: Altersrentenanträge 1343, Invalidenrentenanträge 1940. Verurteilung ist im laufenden Geschäftsjahre bis Ende Oktober in 763 Fällen eingeleitet, und zwar in Altersrentensachen 354, in Invalidenrentensachen in 409 Fällen. Die Verurteilung wurde in Altersrentensachen in 107 Fällen zurückgewiesen, in 30 Fällen durch Beurteilung der Anstalt erledigt, in 42 Fällen durch Vergleich und in 4 Fällen auf andere Weise (Tod u.) erledigt; unerledigt blieben 171 Fälle; in Invalidenrentensachen in 117 Fällen zurückgewiesen, in 45 durch Beurteilung der Anstalt, in 55 durch Vergleich, in 1 Fall auf andere Weise (Tod u.) erledigt; unerledigt blieben 191 Fälle. Revision gegen die Urtheile der Schiedsgerichte wurde in 185 Fällen eingeleitet, und zwar in Altersrentensachen in 103, in Invalidenrentensachen in 82 Fällen. — Ordnungsstrafen sind im Geschäftsjahre in 128 Fällen festgesetzt worden. — Durch den Verkauf der Beitragsmarken wurden in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober gelöst bezw. von der Kaiserl. Postverwaltung in runden Summen abgeführt 1603600 Mk. Das günstige finanzielle Ergebnis im laufenden Geschäftsjahre ist auf die vom Vorstande der Versicherungs-Anstalt angeordnete verstärkte Kontrolle zurückzuführen. — In den verfügbaren Baarbeständen sind im laufenden Geschäftsjahre bis jetzt zinsbar angelegt worden: in Wertpapieren 450000 Mk. Nominal, Darlehne an die Stadtgemeinde Dr. Krone 50000 und 108000 Mk.; Darlehne an die Stadtgemeinde Br. Stargard von 200000 Mk., — bis jetzt gezahlt 140000 Mk.; Darlehne an die Stadtgemeinde Neue 39000 Mk. — Das Vermögen der Anstalt beträgt gegenwärtig in Wertpapieren, Aktien und Grundbesitz u. 4609148,06 Mk. Außerdem sind auf Depositionen bei der landwirtschaftlichen Darlehnskasse zu Danzig gegen jedwetzige Kündigung zinsbar angelegt bezw. bei der Reichsbankhauptstelle zu Danzig und in der Kasse baar vorhanden rund 5084148,06 Mk. und an Reservefonds 519953,79 Mk.

\* **Mittheilung** für Mittwoch, den 5. Dez.: Nebel, feuchthal, bedeckt, trübe, Niederdrückung.

\* **Gewerbeverein.** In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins, zu welcher auch die Mitglieder des kaufmännischen Vereins eingeladen waren, machte der Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Dr. Nagel zunächst die Mittheilung, daß der Gewerbeverein auch zu der heutigen Sitzung des kaufmännischen Vereins eingeladen sei. Darauf hielt Herr Postdirektor Panitzki einen sehr interessanten Vortrag über den Postverkehr. Bevor Redner auf das Thema näher einging, wurde zunächst die Geschichte des Postwesens berührt. Die Urantägen eines geregelter Postverkehrs haben wir hiernach bei den Perlen, Ägyptern, Chinesen und Japanesen zu suchen. So hatte z. B. der Perserkönig Cyrus eigene Eilboten angeordnet, welche zur Beschleunigung des Nachrichtenwesens bestritten gemacht wurden. Der Kaiser von China unterhielt Einrichtungen für das Nachrichtenwesen auf eigene Kosten schon seit Urzeiten her. In Japan sollen schon 600 Jahre v. Chr. diesbezügliche Einrichtungen bestanden haben, wie sie noch heute bestehen. Auch in der neuen Welt, wie in Peru, Chile u., sind nachweisbar schon recht früh Posteinrichtungen vorgefunden worden. Nach Theilung des großen römischen Reiches wurden in der westlichen Hälfte des Reiches geregelte Nachrichten-Vermittlungsanstalten eingerichtet. Deutschland selbst hat vom 13. Jahrhundert ab mancherlei Institutionen zur Vermittlung von Nachrichten besessen. Die durch den Ritterorden eingerichteten Postreiter entsprachen den persischen Einrichtungen. In den Niederlanden nahm man bald die deutschen Einrichtungen zum Muster; in England wurde 1637 das Postwesen verstaatlicht; in Rußland wurden 1660 regelmäßige Postverbindungen eingerichtet u. Die Gründung eines deutsch-österreichischen Postvereins war für die Entwicklung des Postwesens von größter Bedeutung. Der im Jahre 1850 ins Leben gerufene deutsch-österreichische Postverein umfaßte gleich 21,000 Quadratmeilen und 72 Millionen Seelen. Wie große Erleichterungen dem Postverkehr in diesen Ländern dadurch erwachsen, geht daraus hervor, daß in dem bestellten Gebiete bis dahin nicht weniger als 100 Einzelverträge bestanden. Oesterreich hat das Verdienst, durch Verbilligung der Tarife vorbereitend umfaßt 4 Gebiete: die deutsche Reichs-, die österreichische, bairische und württembergische Post. Bald folgte dieser Gründung die Bildung eines deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins. Es liegt im Wesen der Post, daß sie keine Schranken kennt und alles das beibringen kann, was zur Bequemlichkeit des Verkehrs beitragen könnte. Nordamerika hat nun das Verdienst, die erste Anregung zur Reorganisation des internationalen Postverkehrs gegeben zu haben. Im Jahre 1874 gelang es endlich, das langersehnte Ziel, die Gründung eines Weltpostvereins, zu erreichen. Auf dem ersten internationalen Postkongreß in Bern wurden am 15. September 1874 die durch Deutschland vorgelegten Verträge angenommen und der Weltpostverein in's Leben gerufen, welchem sogleich 23 Staaten beitraten. Auf dem zweiten Weltpostkongreß in Paris wurden 1878 den bestehenden Verträgen auch die Beibringungen eingeleitet; auf dem dritten Kongreß in London 1885 die Postpakete, der Eilbestelldienst u., auf dem vierten Kongreß in Wien der Bezug der Zeitungen aufgenommen u. Der nächste Kongreß wird 1896 in Washington zusammentreten. Heute umfaßt der Weltpostverein ein Gebiet von 100 Millionen Quadratmetern mit 1000 Millionen Bewohnern. Im Gebiete des Weltpostvereins wurden im Jahre 1892 befördert 18,000 Millionen Sendungen, davon waren 8000 Millionen Briefe, 2000 Millionen Postkarten, 2900 Millionen Pakete, 65 Millionen Beibringungen u. Die Zahl der Postanstalten hat sich während des Bestehens des Weltpostvereins von 85 Tausend auf 197 Tausend erhöht. — Durchschnittlich braucht ein Brief von uns zur Beförderung nach Nordamerika 8 Tage, Mexiko 14 Tage, Brasilien 20 Tage, Chile 40 Tage, Kairo 6 Tage, Zanzibar 27 Tage, Kapstadt 20 Tage, Hongkong 30 Tage, Yokohama 37 Tage u. Nach New-York findet täglich eine Beförderung statt, während die Postfahnen nach Südamerika monatlich fünfzehnmal befördert werden. Die Ausbesserungen des Herrn Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen und machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß nächsten Montag Herr Dr. Weisner aus Berlin über elektrische Eisenbahnen und in der ersten Sitzung des neuen Jahres Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch über den Verlauf der Cholera in Volk mit einem Vortrag halten werden.

\* **Schiffbau.** Einer Polster Correspondenz zufolge hat die Kaiserin von Oesterreich sich kürzlich

wieder auf der kaiserlichen Yacht „Miramare“ zu einer größeren Reise eingeschifft. Die „Miramare“ wurde bekanntlich im vorigen Jahre auf der Schichau'schen Werft zu Danzig im Auftrage des kaiserl. österr. krieglichen Hofmarschallamtes gänzlich umgebaut und für größere Reisen, welche die Kaiserin sich in Mexiko mit derselben zu unternehmen beabsichtigt, eingerichtet. Schon nach der letzten großen Sommerreise, welche die Kaiserin an Bord der „Miramare“ gemacht hatte, hat sich dieselbe sehr anerkennend über die vorzüglichen Einrichtungen der Wohnräume und Salons der Yacht ausgesprochen und sich namentlich sehr lobend über den lautlosen und ruhigen Gang der Maschinen ausgesprochen. Die Maschinen, welche auf der Schichau'schen Maschinenbauanstalt in Elbing u. gebaut wurden, haben einen hohen Geschwindigkeit an Mehlleistung gegen früher erzielt und arbeiten ca. 50 pCt. ökonomischer wie vor ihrem Umbau, was gleichbedeutend mit einer Ersparnis von 60,000 Mk. an Kohlen pro Jahr ist. Auf Grund dieser vorzüglichen Leistungen hat die kaiserl. österr. kriegliche Marineverwaltung der Schichau'schen Werft in Elbing jetzt den Bau eines größeren Torpedobehältersschiffes im Auftrag gegeben, für welches eine Geschwindigkeit von 24 Knoten garantiert worden ist.

\* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Morgen Mittwoch findet als Volksoperenvorstellung zu ermäßigten Preisen die 1. hie Auf-führung der Vorzüglichen komischen Oper „Czar und Zimmermann“ statt. In Vorbereitung befindet sich zur Feier des Geburtstages Gustav Adolfs das Gustav Adolfs-Festspiel, welches am Sonntag den 9. Dezember, Montag den 10. Dezember, Donnerstag den 13. Dez. und Sonnabend den 15. Dezember u. unter Mitwirkung hiesiger evangelischer Bürger sowie des gesammelten Schauspiels- und Opernpersonals an unserem Stadttheater in Scene geht. Vorbemerkungen auf feste Plätze werden schon jetzt an der Kasse des Stadttheaters entgegengenommen.

\* **Wie schon gemeldet,** findet morgen, Mittwoch Abend, in der Aula der höheren Töchterschule eine Wohlthätigkeitsvorstellung statt, deren Ertrag zum Besten des Krankenpflegerinnenvereins der St. Marien-Gemeinde verwendet werden soll. Es fehlen dem Vereine zur Zeit die zu einer wirksamen gegenwärtigen Arbeit notwendigen Mittel und sie müssen beschafft werden, da ja die naheliegende Weihnachtzeit größere Anforderungen an seine Liebesbätigkeit stellen wird. Das morgen stattfindende Concert bietet vielen Gelegenheiten, wenigstens indirekt sich an der Beihülfeung christlicher Nächstenliebe zu beteiligen.

\* **Gewerbeverein.** Die Mitglieder sind zu dem heute, Dienstag, Abend 8 1/2 Uhr im Gewerbehause stattfindenden Vortrag des Herrn Stadtrath Schaff aus Königsberg über die Durchführung des neuen Communalabgabengesetzes durch den Vorstand des kaufmännischen Vereins eingeladen.

\* **Die zum Besten der Kinder** des Schauspiels Leuz veranstaltete Wohlthätigkeitsvorstellung ergab einen Reinertrag von 295 Mk. Die Summe wurde durch einen kleinen Zuschuß abgerundet, so daß dem gedachten Zweck 300 Mk. zugewendet werden konnten.

\* **Gustav Adolf-Fest.** Die königliche Regierung zu Danzig hat in diesen Tagen noch eine besondere Verfügung darüber erlassen, daß bei der anlässlich der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages Gustav Adolfs zu veranstaltenden Erinnerungsfest die Schüler katholischer Bekenntnisse ausgeschlossen sein sollen.

\* **Der hiesige freie Lehrverein** wird künftigen Sonnabend in den Sälen des Goldenen Löwen sein diesjähriges Stiftungsfest in Form eines Damenabends feiern. Die Feierlichkeit beginnt Abends 8 1/2 Uhr.

**Zur Warnung vor dem Spielen in auswärtigen Lotterien** sei folgender Fall mitgeteilt, welcher vor Kurzem einem höheren Beamten in einem Berliner Vororte passirt ist. Der Herr spielte in der Hamburger Lotterie und kam mit einem Gewinn von 100 Mk. heraus. Er hat nun den Kollekteur, von welchem er das Loos erhalten hatte, um Ueberendung des Gewinnes. Statt des letzteren gingen ihm jedoch für den vollen Betrag wieder Loosje zu mit dem Erlauchen, die Zeichnungen weiter zu spielen. Davon wollte der Herr aber nichts wissen, weil er sich mit dem kleinen aber sicheren Gewinn begnügen wollte. Und so schickte er die ungelangten Loosje zurück und forderte energisch die Einendung des Gewinnes in Baar. Was aber that nun der biedere Kollekteur? Er antwortete dem „glücklichen“ Gewinner, daß, wie er wohl wissen werde, das Spielen in auswärtigen Lotterien verboten sei, und er, der Kollekteur, deshalb unterlasse — den Gewinnbetrag auszugeben. Da der Empfänger dieses Schreibens es nicht darauf ankommen lassen wollte, verzichtete er auf den Gewinn.

**Unfallversicherung der Fleischereibetriebe.** Laut Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 4. Februar 1887 sind die Betriebe aller Fleischermeister, welche in einem öffentlichen Schlachthause schlachten lassen, in dem Dampfwerk oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen oder regelmäßig mindestens 10 Personen, wenn auch von verschiedenen Fleischereimestern, zusammen beschäftigt werden, unfallversicherungspflichtig. Da die erwähnten Voraussetzungen auf das hiesige Schlachthaus Anwendung finden, so werden die hiesigen Fleischermeister nunmehr, soweit dies noch nicht geschehen ist, sämtlich ihre Betriebe zur Unfallversicherung bei der Nahrungs- und Genussmittel-Industrie-Vereinsgesellschaft zu Mannheim anzumelden haben. Die Anmeldung geschieht durch Einreichung zweier vor-schriftsmäßiger ausgefüllter Anmeldeformulare bei der hiesigen Polizeibehörde.

**Die preussischen Probantämter** sind angewiesen worden, Pesspfelegungsmitel, die im Zustande erzeugt werden, soweit irgend möglich, vom Produzenten zu kaufen. Ankäufe von Händlern aus zweiter Hand sollen nur zulässig sein, wenn die rechtzeitige Bedarfsdeckung ohne Vertheuerung der Waare durchführbar ist. Von den Handelskammern werden gegen diese im Reichs- und Staatsgesetz am 1. Oktober veröffentlichten Vorschriften Bedenken erhoben, weil die Maßnahmen weder im Interesse der Steuerzahler noch in dem der Kaufmannschaft liegen. Die Landes-Handelskammer regt eine Stellungnahme aller Handelskammern zu dieser Frage an.

**Für Eltern schulpflichtiger Kinder.** Anlässlich eines Einzelalles wird darauf hingewiesen, daß kein schulpflichtiges Kind eines preussischen Staatsbürgers ohne besondere Erlaubnis der zuständigen Schulbehörde bei einer ausländischen Unterichts- oder Erziehungsanstalt, deren Unterricht der staatlichen Beaufsichtigung entzogen ist, zur Ausbildung übergeben werden darf. Bei unbefugter Unterbringung schulpflichtiger Kinder in ausländische Unterrichtsanstalten treten die festgesetzten Schulverwehungsstrafen ein.

\* **Ein auswärtiger Handwerks-Geselle** zog sich gestern Abend hier seine Verhaftung deshalb zu

weil er eine Anzahl Mädchen in der Predigerstraße in schamloser Weise belästigte und den Aufforderungen eines hinzugerufenen Polizeibeamten, von seinem Treiben abzulassen und sich zu entfernen, keine Folge leistete. Bei seiner Festnahme leistete er energischen Widerstand, wurde schließlich gebunden und dann fortgeführt.

**Die Neuorganisation der Eisenbahn-Verwaltungsbehörden** am 1. April nächsten Jahres wird auch eine Aenderung der Bezirksausschüsse für die Arbeiter-Pensionskasse der preussischen Staatsbahnen insofern mit sich führen, als die gegenwärtig die Geschäfte dieser Kasse führenden 135 Bezirksausschüsse aufgelöst und dafür 20 neue ins Leben gerufen werden. Jede Direktion erhält einen Bezirksausschuss. Zu diesem Zweck wird bei jeder Direktion ein besonderes Bureau gebildet, in dem 14 bis 15 Beamte durchschnittlich die Arbeiten der Pensionskasse erledigen. Das bei den jetzt bestehenden 135 Bezirksausschüssen vorhandene Material wird demnächst gesichtet und zur Ueberweisung an die neuen Bezirksausschüsse bereit gelegt werden.

**Ehrliche Bedeutung für die gesamte Lehrerschaft** hat der Ausgang eines Rechtsstreites, betreffend den in der Strafsache wider einen Lehrer von der k. Regierung in Stettin erhobenen Konflikt. Ein Schüler des betreffenden Lehrers hatte es trotz des Gebots des Lehrers verabsäumt, lose Blätter in einem Buche festzukleben; auch lehnte es der kleine Bursche entschieden ab, eiskalte Blätter, die aus dem Buch auf die Erde gefallen waren, aufzuheben, da seine Mutter ihm erklärt habe, er brauche dies nicht zu thun. Nachdem der Lehrer den Knaben dreimal vergeblich aufgefordert hatte, der erhaltenen Weisung nachzukommen, prügelte er den Knaben tüchtig durch. Ein Arzt stellte darauf ein Attest aus, in dem festgestellt wurde, daß der Rücken des Knaben von grünen und blauen Streifen unterlaufen sei und diese von einer außergewöhnlichen Züchtigung herührten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den Lehrer eine Anklage wegen Körperverletzung. Die Regierung hingegen war der Ansicht, daß der Lehrer seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe und erhob den Konflikt; indessen sowohl die Strafkammer wie auch das Oberlandesgericht erklärten den Konflikt für nicht begründet. Am 27. v. M. hatte nun das Ober-Verwaltungsgericht über die Sache eine Entscheidung zu treffen, die dahin ging, daß der Konflikt der Regierung für begründet erachtet wurde. Nach § 50 II. 12. v. M. in Verbindung mit Nummer 6 der Kabinettsordre wurde dem Lehrer die Befugnis zuerkannt, eine Züchtigung an seinen Schülern vorzunehmen; doch darf die Schulzucht niemals bis zur Mißhandlung, die der Gesundheit der Kinder schädlich werden könnte, ausgeübt werden. Der Lehrer hat im vorliegenden Falle durch Züchtigung des Knaben die Gesundheit des Letzteren aber nicht in Gefahr gebracht und mithin seine Amtsbefugnisse auch nicht überschritten.

**Zur Norddeutschen Gewerbe-Ausstellung** schreibt man der „N. S. Z.“ von zuständiger Seite: Das Hauptgebäude, welches die Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes der drei beteiligten Provinzen aufnehmen wird, ist bereits für einen Mietpreis von 50000 Mk. an die Firma Danzer und Brandstätter vergeben. Von den 4000 Qu.-Mtr. Flächenraum geben nach den vorliegenden Detailzeichnungen für Gänge, Zwischenräume u. 1200 Qu.-Meter ab, so daß 2800 Qu.-Mtr. nutzbarer Flächenraum übrig bleiben. Die Beschaffung eines Quadratmeter nutzbarer Fläche im geschlossenen und bedeckten Räume kostet demnach rund 18 Mk., die Platzmiete beträgt jedoch nur 10 Mk. Der Zehlbetrag von 8 Mk. ist somit aus anderen Einnahmen zu decken. Außer dem Hauptgebäude wird ferner herzustellen: die Maschinenhalle, die Landwirthschaftshalle, die Gebäude für Kunst und Kunstgewerbe, für Handel, für Fischerei und Marine, für Frauenarbeit und Hausfleiß, das Fortshaus, der Pavillon des kleinen Kindes u. In diesen Abtheilungen werden Ausstellungsobjecte der verschiedensten Art Unterkunft finden, für die, soweit sie vorwiegend belehrendes Interesse haben, täglich Anträge wegen Erlaß der Platzmiete einlaufen. Die während der Ausstellung zu erwartenden täglichen Einnahmen sind von der Kunst und Kunst der Witterung sowie von anderen Zufälligkeiten abhängig. Das Comité mußte daher auf anderweitige Einnahmequellen Bedacht nehmen. Ein an den Magistrat von Königsberg gerichteter Gesuch um Gewährung einer Beihilfe hat wohlwollendes Entgegenkommen gefunden, ähnliche Gesuche an die Provinzen Preußen und Westpreußen sind in Vorbereitung und werden besonders dadurch motivirt, daß den Ausstellern in der Provinz durch Transport und andere Unkosten erhöhte Ausgaben entstehen, welche eine directe oder indirecte Beihilfe rechtfertigen. Nach Gewährung solcher Zuschüsse wird das Comité in der Lage sein, besondere Anträge auf Ermäßigung von Platzmiete zu prüfen und zu berücksichtigen.

**Wagentafeln.** Auf Veranlassung des Herrn Landraths hatte die königliche Staatsanwaltschaft in Graudenz gegen das freisprechende Erkenntnis der Strafkammer zu Graudenz in Sachen des Zimmermeisters Herrn Krause-Marienwerder wegen Uebersetzung der Polizei-Verordnung betreffend Führung von Namenstafeln an den Subalternen Revision beim Kammergericht in Berlin eingelegt. Das Kammergericht als letzte Instanz hat nunmehr unter Aufhebung jenes Erkenntnisses Herrn Krause der Uebersetzung der fraglichen Polizei-Verordnung für schuldig erkannt. Die Entscheidungsgründe geben dahin, daß unter Subaltern im Sinne der Verordnung nur das Transportmittel — der Wagen, Schlitten und dergl. und nicht das mit Zugthieren bespannte Gefährt zu verstehen sei. Diese Auslegung ergebe sich auch aus dem Sinne der Verordnung als die zutreffende; denn polizeiliche Kontrolle könne nicht geübt werden, wenn die Namenstafeln nur am Zaumzeug oder Geschirr der Pferde angebracht werden, weil bei der Trennung des Zugviehs vom Transportmittel der Führer des Subalterns nicht festzustellen sei.

**Personalien bei der Post.** Angenommen zu Poststellen: Nachs in Bromberg, Wachholz in Br. Friedland, zum Postagenten: Ribinger, Posthilfsstelleninhaber in Gbisdorf (Bezirk Bromberg.) Versetzt sind: die Postpraktikanten Bütz von Belgitz nach Königsberg, Schmidt von Königsberg nach Döbeln, Brind von Dirschau nach Meß, die Posthilfsstelleninhaber von Thorn nach Elbing, Sperber von Osterode nach Braunsberg, Thielmann von Danzig nach Brauns, Wachsen von Gumbinnen nach Insterburg.

**Schöffengericht.** Wegen Beschäftigung eines Schulknaben im Monat August während der Schulzeit wird der Fuhrhalter Albert Gehre zu 9 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt. Sodann wird der Rentier Ludwig Benzel mit 3 M. Geldstrafe bestraft, weil derselbe auf einem Handlöhne kein Licht nach Sonnenuntergang am 27. August gehabt hat.

**Begen Schnellen von Weiden aus der königl. Kämpfe** Schlangenhaken am 9. September werden die Arbeiter Jacob Bösch und Martin Wedborn aus Jungfer mit je 60 M. ev. 12 Tagen Gefängnis und Peter Seib zu 30 M. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis, sowie Erjaß des Holzwerthes verurtheilt.

**An der Schlußkonferenz des Choleraüberwachungsdienstes** im Weichselgebiet, die am Sonnabend unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Gohler in Danzig stattfand, nahmer 112 Herren theil, hauptsächlich Aerzte, Vertreter der Regierung und der größeren Städte, sowie der Generalität. Oberpräsident von Gohler dankte allen Theilnehmern für ihre Mithewaltung und Opferfreudigkeit. Die Kosten des Sanitätsdienstes haben 300,000 Mark betragen. Es wurden 65,321 Schiffer desinfectirt, 15,972 Häuser untersucht und 1567 Häuser desinfectirt, im Ganzen sind also 94,362 Personen untersucht worden. Viel hatten die ausübenden Beamten mit den Schülern der Floßkassirer zu kämpfen, indem diese, um den Formalitäten der Kontrolle zu entgehen, häufig frange Häuser ans Land setzten, ja sogar nicht davor zurückrückten, erkrankte Häuser in die Weichsel zu werfen. Herr v. Gohler verlas folgendes, an ihn gerichtete Telegramm: „Wir. Czjellenz beehre ich mich zugleich im Namen der mit unterstellten Abtheilung zum heutigen Tage meine ehrerbietigsten und herzlichsten Grüße zu übersenden und der Bewunderung für hochwürdiger Thatsache und unvergängliche Erfolge Ausdruck zu geben, durch welche die Einwohner Ihrer Provinz und das gesamte Vaterland vor dem Umsichgreifen der drohenden Choleraepidemie geschützt worden sind, in dankbarer, dauernder, hoher Verehrung. v. Coler, Generalstabsoberst der Armee.“

**Landesverein preussischer Volksschullehrer.** Um alle Abgeordneten des Landtages mit den seitens der Landelehrer ausgesprochenen Wünschen bekannt zu machen, hat der geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preussischer Volksschullehrer den Lehrer Lohn-Stolpe erucht, die von der Kommission der brandenburgischen Landelehrer und Lehrer in kleineren Städten ausgearbeitete und durch eine Deputation dem Kultusminister überreichte Denkschrift auch den Abgeordneten aller Provinzen zuzustellen.

**Vacanzliste.** Hilfsarbeiterstelle beim Magistrat in Eberswalde, Gehalt 1800 Mk. — Kassengehilfsstelle beim Magistrat in Wärbale N.-M., Gehalt 720 Mk. — Hilfsarbeiterstelle beim Landratsamt Montabaur, Gehalt 100 Mk. monatlich. — Vollziehungsbeamten- und Kassenbotenstelle beim Magistrat in Jüterburg, Gehalt 750—1200 Mk. und 75 Mk. Kleidergeld. — Zwei Polizeiergeantenstellen beim Magistrat in Danabrud, Gehalt 1320—1680 Mk., 100 Mk. Kleidergeld und Ausrüstungsküde. — Director bei der städtischen Handels- und Gewerbeschule in Garburg, Anfangsgehalt 3000 Mk. — Regierungsbauführer- oder Baumeisterstelle beim königlichen Bauamt in Erfurt. — Landmesserstelle beim Bauamt V. in Holtzen, Gehalt 240 Mk. monatlich und reglementsmäßige Feldzulage. — Ingenieurstelle beim Stadtbauamt in Hannover. — Architektstelle bei der Bauinspektion in Bremen, Gehalt bis 400 Mk. monatlich. — Technikerstelle beim königl. Regierungsbaumeister in Hanau. — Baumeisterstelle beim Stadtbauamt in Hildesheim, Gehalt 3000—4500 Mk. — Regierungsbaumeister- und Ingenieurstellen bei der großherzoglichen Eisenbahn-Direktion in Oldenburg i. Gr. — Landmesserstelle bei der Wasserbau-Inspektion in Frankfurt a. M. — Kreiscommunal-Baumeisterstelle des Kreises Nieder-Barnim, Gehalt 5100—6000 Mk. und Dienstaufwandsgehalt u. — Technikerstelle beim Stadtbauamt in Barmen. — Technikerstelle beim Kreisbauamt in Gumbinnen, Gehalt 150 Mk. monatlich. — Revierjäger zum 1. Januar 1895. Meldungen an v. Winterfeld zu Neuendorf bei Neustadt a. Dosse. — Forstmann, sofort oder zum 1. Dezember cr. in der Oberförsterei Diersfordt. Freie Station in der Oberförsterei und 200—400 Mk. Nebeneinnahme. Meldungen an den fürstl. Stob. Oberförster Kiel zu Diersfordt bei Wesel a. Rhein. — Forstschreiber für die städtische Oberförsterei Dittersdorf zum 1. Januar 1895. Gehalt 600 Mk. jährlich, 11 Raumtr. Wirtensäpffel und 8 Raumtr. Kleinfornen r. Klasse. Meldungen beim Magistrat zu Sprottau. — Polizeiregistrator beim Magistrat in Inowrazlaw zu Mitte Dezember cr. Gehalt während der Probezeit 900 Mk., später 1200 Mk. jährlich nebst regulativmäßigen Alterszulagen. — Amtssecretär in Gohfeld, Amt Gohfeld-Remninghüffen, Kreis Herford, zum 1. März 1895. Gehalt 1500 Mk.

### Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 3. Dezember.  
Der Einwohner Striewski aus Frödenau bei St. Eylau war beim Landgerichte in Elbing im Januar 1893 verurtheilt. Striewski ging zu dem ehemaligen Bureaugehilfen, jetzigen Privatsecretär Ephrat Lewin in St. Eylau und beauftragte diesen, einen Rechtsanwalt in Elbing zu beauftragen, ihn (Str.) zu vertreten. Lewin erklärte, den Rechtsanwalt Kron-Elbing mit der Führung des Prozesses zu beauftragen; da aber der Rechtsanwalt 10 Mk. Vorfuß verlangte, so gab Striewski dem Lewin am 7. Februar 10 Mk., 0.20 Mk. Porto, sowie 1.80 Mk. Schreibgebühr, baar. Nach mehreren Tagen kam Striewski zu Lewin und verlangte von dem Lewin über die abgehandelt 10 Mk. den Postschein. Lewin erklärte, den Postschein verlegt zu haben. Nach längerer Zeit und abermaliger Anforderung zur Herausgabe des Postscheines gab Lewin einen mit Dinte stark besetzten Postschein, welcher, genau gesehen, über 400 Mk. lautete; Striewski, der nicht lesen konnte, hielt diesen Schein, gemäß Angabe des Lewin, für über 10 Mk. Am 9. Mai 1893 kam der Gerichtsvollzieher zur Einziehung von 12,00 Mk. Kosten oder zur Pfändung. Striewski sandte nun die 12 Mk. nach Elbing ein und fragte bei dem Rechtsanwalt an, ob er von Lewin nicht 10 Mk. Vorfuß erhalten habe, erhielt jedoch die Antwort, daß nur 4 Mk. am 16. Februar 1893 von Lewin eingegangen seien. Striewski verlangte nun von Lewin die nicht abgelieferten 6 Mk. zurück. Nach verschiedenen Ausreden zahlte Lewin die 6 Mk. an Striewski zurück, so daß Schaden nicht entstanden ist. Das Schöffengericht zu St. Eylau fand in der Sitzung am 18. September in der Handlungsweise des Lewin einen Betrug und verurtheilte den wegen Pattens und Betruges vorbehafteten Lewin zu 3 Monaten Gefängnis. Die eingelegte Berufung beim hiesigen Landgerichte wurde am 20. Mai verworfen. In der Revision bei dem Appellationsgerichte zu Marienwerder wurde das erste Urtheil vom 18. September aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zu Elbing verwiesen. In der heutigen Verhandlung und neuen Beweisaufnahme wurde Lewin wegen Betruges wiederum zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, indem das Gericht annahm,

daß Lewin die Kostenvorschuss-Forderung von 10 Mk. nur gemacht habe, um dieselbe zu unterschlagen, resp. für sich zu behalten. — Der Befizier Gottfr. Gerlach zu Augustwalde war angeklagt, am 3. Januar Abends zu Augustwalde den Befizier Behrend mittelst Stockes und durch Fußtritte mißhandelt zu haben und er war vom Schöffengericht zu Marienburg am 7. Juni freigesprochen worden. Wegen dieses Urtheil hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Diese wird kostenfällig verworfen und der Angeklagte freigesprochen.

### Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Den Vertretern der Linie „Herrenstraße“ bei der Anlage der elektrischen Bahn sagen wir unsern besten Dank. Junkerstraße und Mühlenbamm legen doch fast zusammen und die Bewohner aus den Nebenstraßen der ersteren haben nach der Herrenstraße genau so weit als nach der Junkerstraße, aber wo bleiben wir, wenn die Bahn durch die Junkerstraße geht?

Die Bewohner des Inn- und Neuf. Marienburger Damms, der Stallstraße, der Ritterstraße, der Schottlandstraße, der Kälberstraße und des ganzen Inn- und Neuf. Fischer-vorberges.

### Telegramme

der „Altpreußischen Zeitung.“

Berlin, 4. Dez. Der Jesuitenantrag des Centrums soll noch vor Weihnachten erledigt werden.

Berlin, 4. Dez. In der gestrigen Ausschusssitzung des Bundes der Landwirthe wurde dem Vorstand die Ermächtigung erteilt, eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen.

Wien, 4. Dez. Nach Meldungen politischer Blätter aus Petersburg richtete der Minister des Innern an alle Generalgouverneure

Rußlands einen Circularerlaß, worin angeordnet wird, daß das Gesetz vom 3. Mai 1882, betreffend das Verbot der Erwerbung von Grundbesitz durch die Juden und der Errichtung von Etablissements seitens derselben, mit voller Strenge zu handhaben sei.

Alle Pachtungsverträge über derlei unbeweglichen Besitz seien, weil sie gegen das Gesetz verstoßen, zu lösen und für nichtig zu erklären.

Wien, 4. Dez. Die gestrige Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Errichtung eines deutschen Theaterdignitäts als symptomatisch. Obgleich die Abgeordneten durch das Regierungsblatt ersucht worden waren, recht zahlreich zu erscheinen, waren doch nur 96 Abgeordnete erschienen. Diese Disziplinlosigkeit wird als bedenklich aufgefaßt und man fürchtet, daß die Mehrheit auch für die Regierungsvorlagen gegebenen Falls nicht zur Verfügung stehen könnte.

Triest, 4. Dez. Hier und in Fiume herrscht eine furchtbare Vora. Namentlich die Schiffe in den Schwimmbocks sind schwer beschädigt. In dem Hafen kamen viele Unfälle vor.

Paris, 4. Dez. „Siecle“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, wonach Crispi sich nunmehr in nächster Woche mit seiner Frau kirchlich trauen lassen werde.

London, 4. Dez. Aus Shanghai wird gemeldet, daß in Shanghuen eine Empörung gegen Hauptmann von Hanneken ausgebrochen sei.

Belgrad, 4. Dez. Die infolge der Studentendemonstration vorläufig geschlossene Pochschule wird nach Neujahr eröffnet werden.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Washington, 4. Dez. Bei der Eröffnung des Kongresses wird Präsident Cleveland eine Botschaft verlesen, worin die Regierung den Wunsch ausdrückt, daß sie nicht gezwungen werde, die in Circulation befindlichen Banknoten zurückzukaufen, sondern daß es der Regierung überlassen werde, die Noten einzutauschen und zu vernichten.

Danzig, 3. Dez. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fest.	132—135
Unfaß: 250 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß . . . . .	130
hellbunt . . . . .	99
Tranfit hochbunt und weiß . . . . .	96
hellbunt . . . . .	136,50
Termin zum freien Verkehr April-Mai	102,50
Tranfit	132
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): fest.	
inländischer . . . . .	109
russisch-polnischer zum Tranfit . . . . .	75
Termin April-Mai . . . . .	114,50
Tranfit . . . . .	80,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Erste, große (660—700 g) . . . . .	107—113
kleine (625—660 g) . . . . .	95
Safer, inländischer . . . . .	103
Erbsen, inländische . . . . .	110
Tranfit . . . . .	90
Rübsen, inländische . . . . .	170

### Spiritusmarkt.

Danzig, 3. Dez. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingirt 49,50 Gd., nicht contingirt 30,00 Gd., pro November 29,75 Gd.  
Stettin, 3. Dez. Loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 30,00, loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer —, pro Nov.-Dez. —, pro April-Mai —.

**2 Mtr. prima Esfimo**  
für einen Winterüberzieher zu M. 12.45,  
**3,30 Mtr. schwerer Bodenstoff**  
für einen Anzug zu M. 8.75,  
nadelfertig, ca. 140 cm breit,  
versenden direct franco  
**Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,**  
Fabrik-Dépot.  
Muster umgehend franco.  
Nichtpassendes wird zurückgenommen.

### Elbinger Standesamt.

Vom 4. Dezember 1894.  
**Geburten:** Gerichts-Assessor Siegfried Ziegner S. — Wötker Friedrich Pelinski S. — Fabrikarbeiter Johann Witke T.  
**Aufgebote:** Arbeiter August Stedel mit Arbeiter-Witwe Maria Krebs, geb. Kreuzer.  
**Geschicklungen:** Rentier Heinrich Schmidt = Feysvordercampe mit verm. Kaufm. Maria Erdmann, geb. Rosenowski.  
**Esterbefälle:** Popelmacher Franz Räder 79 J. — Schlosser Carl Aug. Schulz 61 J. — Arbeiterfrau Henriette Reich, geb. Korck 69 J. — Former Friedrich Rautenberg T. 6 M. — Arbeiter August Rieswandt T. 1 1/2 J. — Schlosser = Wittwe Marie Kantowksi, geb. Ludwig S. 2 J.

### Dankfagung.

Für die liebevolle Theilnahme und reichen Blumenpenden bei der Beerdigung unserer theueren Dahingegangenen sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.  
Elbing, den 4. Dezember 1894.

### August Frost und Kinder.

### Als Weihnachtsgeschenk 500 Paar

- Blutrothe Colibrifinken, reizende Sänger, Paar 4 M.
  - Feuerrothe Kardinal, ff. Sänger, St. 10 M.
  - Gr. Kardinal mit rother Haube, ff. Sänger, St. 6 M.
  - Amerik. Spottdroffeln, großartige Schläger, St. 15 M.
  - Farzer Kanarien = Vögel mit den edelsten Tönen, Tag- und Nachtschläger, St. 6, 8, 10, 12, 15 M., je nach Leistung.
  - Sprechende Papageien, fingerzahn, St. 30, 40, 50 bis 100 M.
  - Desgleichen angehende Sprecher, St. 20 bis 25 M.
  - Zwergpapageien-Zuchtpaare, Paar 6 und 12 M.
- Versandt geg. Nachnahme.  
Garantie f. leb. Ankunft.  
**L. Förster,** Zoologische Handlung, Chemnitz.

### Stadt-Theater.

Dienstag: Mit neuen Kostümen und Decorationen:  
**Der Freischütz.**

Mittwoch, den 5. Dezember:  
Ausser Abonnement.  
**Volks-Opernvorstellung**  
zu ermäßigten Preisen.  
Letzte Aufführung:

**Car und Zimmermann.**  
Römische Oper von Lorzing.

Sonntag, den 9. Dezember 1894:  
Erste Aufführung

**Gustav Adolf-Festspiel**  
unter Mitwirkung hiesiger evangelischer Bürger und des gesamten Schauspiel- und Operpersonals.  
Vormerkungen auf feste Plätze von heute ab täglich an der Kasse des Stadttheaters.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 4. Dez., 2 Uhr 50 Min. Nachm.	
Börse: Schwächer.	Cours vom 3.12. 4.12.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . . .	101,25 101,25
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	01,40 101,20
4 pCt. Reichsanleihe . . . . .	101,70 101,70
4 pCt. Ungarische Goldrente . . . . .	100,90 101,20
Russische Banknoten . . . . .	221,25 221,35
Oesterreichische Banknoten . . . . .	163,95 164,05
Deutsche Reichsanleihe . . . . .	105,70 105,75
4 pCt. preussische Conjols . . . . .	105,60 105,60
4 pCt. Rumänier . . . . .	84,50 84,50
Mariens.-Mawl. Stamm-Prioritäten . . . . .	119,40 119,50

#### Produkten-Börse.

Cours vom	
Weizen Dezember . . . . .	3.12. 4.12.
Mai . . . . .	136,0 135,00
März . . . . .	142,25 141,20
Roggen Dezember . . . . .	116,00 115,70
Mai . . . . .	120,50 120,00
Tendenz: Ermattet.	
Petroleum loco . . . . .	19,00 19,0
Rüböl Dezember . . . . .	42,70 43,20
Mai . . . . .	44,00 44,10
Spiritus Dezember . . . . .	31,60 36,2

Königsberg, 4. Dez., — Uhr — Min. Mittags.  
Von Portatius und Grothe.  
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.  
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß.  
Loco contingirt . . . . . 49,50 " Geld.  
Loco nicht contingirt . . . . . 30,00 " Geld.

### Zuckermarkt.

Magdeburg, 3. Dez. Kornzucker erstklassig von 92 % Rendement —, neue 9,55. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,00, neue 9,05. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,00. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß — bis 22,25. Melis I mit Faß 20,25. Ruhig.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Sophie mit dem Rechtsanwält Herrn Paul Arnheim in Königsberg i. Pr. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.  
 Memel, im Dezember 1894.  
**B. Margulies,**  
 und Frau, geb. Raskin.  
 Sophie Margulies  
 Paul Arnheim  
 Verlobte.

**Kirchliche Anzeige.**  
 Zur Feier der dreihundertsten Wiederkehr des Geburtstages **Gustav Adolfs** wird am Sonntag, den 9. Dezember, Abends 5 Uhr, in der Heil. Drei-Königen-Kirche ein Festgottesdienst veranstaltet werden.  
 Die Festpredigt hat Herr Consistorialrath **Wevers** aus Danzig gütigst übernommen. Mit der Feier ist das Jahresfest des hiesigen Gustav Adolf-Vereins verbunden.  
 Wir laden die evangelischen Bürger des Stadt- und Landkreises hierzu herzlich ein.  
 Der Vorstand  
 des Elbinger Zweigvereins der **Gustav Adolf-Stiftung.**  
 Elditt. Lackner. Mootz. Rahn. Staberow.

Zur Erinnerung an die 300. Wiederkehr des Geburtstages des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf wird am Sonntag, 9. Dezember, Abends 7 Uhr,  
 Montag, 10. Dezember, Abends 7 Uhr,  
 Donnerstag, 13. Dezember, Abends 7 Uhr,  
 Sonnabend, 15. Dezember, Abends 7 Uhr,  
 im hiesigen Schauspielhause das **Thoma'sche Festspiel**  
**Gustav Adolf**  
 unter Mitwirkung hiesiger evangelischer Bürger aufgeführt werden.  
 Indem wir bemerken, daß die Hälfte des Reinertrags für die Zwecke des Gustav Adolf-Vereins bestimmt ist, laden wir zu zahlreichem Besuch dieses Festspiels hiermit herzlich ein.  
 Der Vorstand  
 des Elbinger Zweigvereins der **Gustav Adolf-Stiftung.**

**Mittwoch, den 5. Dezember cr.,**  
 Abends 7 1/2 Uhr,  
 in der Aula der Höh. Mädchenschule:  
**Musikalische Aufführung**  
 zum Besten des Krankenpflege-Vereins der St. Marien-Gemeinde.  
**Programm.**  
 1) Trio Ddur I. Satz, von Beethoven.  
 2) **Dornröschen**, Märchen-dichtung von H. Carlsen, Musik von Carl Reinecke, für Sopran, Alt, Bariton-Solo, Frauen-Chor und Deklamation.  
 Billets à 1 Mt., Stehplätze, Schülerbillets à 50 Pf., bei Herrn **S. Bersuch Nachf. (R. Nadolny).**  
 Der Vorstand.

**Keine Weizenkleie**  
 empfiehlt zu ermäßigtem Preise  
**Hermann Claassen,**  
 Liegenhof.

**Tages-Ordnung**  
 zur  
**außerordentlichen**  
**Stadtverordneten-Sitzung**  
 am 7. Dezember 1894.  
 1) Die elektrische Straßenbahn betr.  
 2) Verpachtung einer Eisbahn auf dem Elbingsflusse.  
 3) Verkauf des weißen Thurmes.  
 4) Das Schaufenster auf dem Innern Mühlendamm Nr. 30 betr.  
 Elbing, den 4. Dezember 1894.  
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
 G. Horn.

**Gewerbe-Verein.**  
 Die Mitglieder sind zu dem heute, **Dienstag, den 4. d. Mts.,** Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerbehaufe stattfindenden Vortrag des Herrn Stadtrath Schaff aus Königsberg über die Durchführung des neuen Communalabgabengesetzes durch den Vorstand des Kaufmännischen Vereins freundlichst eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Liederhain.**  
 Zum Besten der vier hiesigen Kinderbewahranstalten findet  
**Sonntag, den 16. Dezember cr.,**  
 Nachmittags 4 Uhr,  
 in den Sälen der Bürger-Resourc:  
**Großer Weihnachtsbazar,**  
 verbunden mit  
**Ausstellung und Verloosung der Geschenke, großen CONCERT, Buffets, Boulette, Blumentischen, Glücksschiff, Marzipanverwürfelung, Verkaufsbuden** etc.,  
 statt.  
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.  
 Um reichliche Abnahme von Loosen und freundliche Zuwendung von Geschenken bitten die Unterzeichneten.  
 Der Vorstand.  
 Auguste Schemionek.  
 Bertha v. Jagersleben. Auguste Roth.  
 Malwine Heermann. Pauline Haensler.  
 Marie Neumann.  
 Bury. Wiens. Axt. H. Tiessen.  
 Das Comité.  
 Clara Böther. Margarete Contag.  
 Bertha Döhring. Franziska Elditt.  
 Magdalene Horn. Anna Jlgner.  
 Martha Jochem. Alwine Kowalewski.  
 Rosa Krüger. Franziska Laudon.  
 Christiane Lehnert. Martha Liebig.  
 Elise Maul. Therese Maurach.  
 Ida Neumann-Hartmann.  
 Marie Pamperin. Marie Panitzki.  
 Julie Pepper. Lisbeth Plenio.  
 Lina Radtke. Adele Rahn.  
 Käthe Regenspürger. Gertrud Schlüter.  
 Anna Schmidt. Bertha Schwioger.  
 Julie Steglich. Agnes Strebel.  
 Hedwig Suschke. Ottilie Tochtermann.  
 Marie Vesper. Helene Wiedwald.  
 Marie Williger. Vally v. Zelewski.  
 Battré. Bleyer. Boch. Elditt. Helling.  
 Dr. Jlgner. Kuntze. Krieger.  
 Löwenstein. Neumann. Pfarrr Rahn.  
 F. Schmidt. Stroh. Sy.

**Preiswerth!** bei 1 Pfd. 5 Pfd. 10 Pfd.  
**Bachhonig** 55 52 50  
**Seehonig** 70 68 65  
**Schleuderhonig** 80 78 75  
 bei **Bernh. Janzen.**

**Total-Ausverkauf!**  
 Da mein Restlager von **Gold-, Uhren- und Alfenide-Waaren** wegen Geschäfts-Aufgabe bis zum 1. Januar geräumt sein muß, stelle ich selbiges zu jedem annehmbaren Preise zum Ausverkauf.  
**Adolf Bukau,**  
 Goldschmied,  
 38. Junferstraße 38.  
 Die Wein-Handlung  
 von **William Vollmeister**  
 Inn. Mühlendamm 19a  
 empfiehlt  
 franzöf. Roth-  
 Mosel-  
 Rhein-  
 Oesterr. und Ital.  
 Deutsche Schaum-  
 franz. Champagner  
 und diverse  
 in flaschenreifer Waare.  
 Bei Entnahme von 10 Flaschen antritt Preisermäßigung ein.

**für Rettung v. Trunksucht!**  
 versend. Anweisung nach 18jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie.  
 Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.**  
**Hirschhornsalz, Pottasche, Cremortartri, Natron, Gewürze zur Bäckerei, frisch gemahlenen Pommeranzen und Citronenschalen, Succade und Orangen, Citronen- und Kuchengewürzöl,**  
 nur beste Waare,  
 empfiehlt  
**Rudolph Sausse.**  
 Fenster- und Wagenleder, Fenster-, Bade-, Toilette- und Wagenchwämme  
 empfiehlt  
**Rudolph Sausse.**  
**Echte chinesi. Thee's**  
 von kräftigem, reinem Geschmack  
 empfiehlt  
**Rudolph Sausse.**

**Bekanntmachung.**  
**Donnerstag, den 13. d. Mts.,** sollen aus den Forstrevieren Kafau, Eggertswästen und Ziegelwald etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:  
 1 Stück E., 1 Ri.-Nutzholz,  
 1 Birf.-Deichsel,  
 36 R.-Mtr. Klobenholz,  
 59 " Knippelholz,  
 500 " Reisig.  
 Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Hirschfruge zu Dörbeck.  
 Elbing, den 1. Dezember 1894.  
 Der Magistrat.

**Dr. Thompson's Seifenpulver.**  
**Julius Arke.**

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk:  
**„Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“**  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
 incl. Frankatur.

**Hafen,** stets in größter Anzahl, Auswahl u. Billigkeit,  
 Hehe, Rücken, Keulen, Blätter,  
**Hieböhner,** junge 1 Mt., alte 80 Pf.,  
**Neunaugen,** von 7, 10, 15, 20 Pf. p. Stück,  
 von 4-12 Mt. p. Schock,  
 Sprossen, p. Pfd. 60 Pf., empfiehlt  
**M. B. Redantz, Wildhandlung,**  
 Fischmarkt an der Hohen Brücke.

**Wegscheide**  
 für Rettung v. Trunksucht!

**August Wernick Nachf.**  
 Inh.: **Edw. Börendt,** Schmiedestrasse 7.  
 Mein  
**Weihnachts-Ausverkauf**  
 bietet eine grosse Auswahl in  
 Wintermänteln, Jaquettes u. Abendmänteln,  
 schwarz seidenen Blousen à M. 15,50,  
**Morgen- u. Unterröcken,**  
 leinenen, wollenen und seidenen Schürzen.  
 Elegante Regenschirme à M. 3,—.

Am nächsten Sonntag  
 eröffne ich meine  
**Weihnachts-Ausstellung**  
 von  
**Parfümerien, Cartonnagen, Toiletteseifen**  
 und lade zum Besuch derselben ergebenst ein.  
**Bernh. Janzen, Mühlendamm.**

**Schenersteine,**  
**Mutscher und Schleifsteine**  
 aus feinstem blauen Gothlandstein.  
 Auf Wunsch auch nach Maß zugehauen.  
**C. Matthias,**  
 Schlenfendamm 1.

**Königsberg i. Pr.,**  
**Schönstr. 11a.**  
**Heilanstalt und Poliklinik**  
 für  
**Frauenkrankheiten.**  
 Die Poliklinik (unentgeltliche Behandlung unentgeltlicher Frauen) wird täglich von 10-11 Uhr von dem Unterzeichneten abgehalten und, soweit als möglich, noch freie Medicin gewährt.  
 Privat-Sprechstunden: Von 11-12 und 4-5 Uhr.  
 Die Aufnahme in die Anstalt erfolgt während dieser Stunden.  
**Dr. M. Lehmann,**  
 Frauenarzt.

**Molkenbrod**  
 enthält mit der Kleie den uns unentbehrlichen Kalk- und Phosphorsäuregehalt des Getreides. Statt mit Wasser und Kochsalz ist es mit eingedickter Molke und Magermilch eingeteigt. Ein Pfund Brod enthält die Nährsalze eines Liters Vollmilch. Wegen des hohen Natrongehalts leicht verdaulich. In den Molkebäckereien von heute ab zu haben.  
**H. Schröter.**  
**Sie husten nicht**  
 mehr beim Gebrauche der ächten  
**Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons**  
 Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg.  
 ächt bei Herren **Julius Arke, Max Reichert,** Apotheker, in **Elbing.**

**E. Palm,**  
 Berlin O. 27,  
 Geldschrank-, Kasotten- und Copirpressen-Fabrik.  
 — Preis. gratis u. fr. —

**Bratheringe.**  
**Julius Arke.**

**Schleifhandstein**  
 wegen Räumung des Platzes billig zu verkaufen.  
 Offerten erbittet  
**Gustav Otto,**  
 Königsberg i. Pr., Mühlenstr. 1a.

**Chr. Carl Otto,**  
 Musikinstrumenten-Fabrik,  
 Marktstr. 1. Sachsen.  
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.  
 Verlangen Sie Preisliste gratis und franko.  
 A von Musikinstrumenten und Saiten,  
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
 Hannover.  
 Vorschriftenmäßige  
**Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt)  
 1000 Stück  
**jetzt 3,50 Mt.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000  
**3 Mt.**  
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mt.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei,  
 Elbing.

**Zodesalles**  
 halber will ich mein seit 56 Jahren bestehendes Glas-Geschäft unter günstigen Bedingungen verkaufen.  
**G. Zimmermann,**  
 Elbing.

gut erhalten,  
 für 300 Mt.  
 zu verkaufen **Alter Markt 18.**  
 Der heutigen Auflage der Zeitung liegt für alle unsere Leser ein Prospect der bekannten Firma **Carl Heintze, Berlin W.,** betreffend die „Schneidemüller Geld-Lotterie“, bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Die Haupt- und Schlussziehung der **Weimar-Lotterie**  
 mit  
**5000 Gewinnen i. W. v. 150,000 Mt. (Hauptgewinn W. 50,000 Mt.)**  
 findet „Nächsten Sonnabend und folgenden Montag, Dienstag und Mittwoch“ statt.  
 Loose für **1 Mt.** 11 Loose für **10 Mt.** sind zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch  
 den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 284.

Elbing, den 5. Dezember.

1894.

## Herzenswandlungen.

Roman von F. v. Böttcher.

Nachdruck verboten.

26)

„Sie können gehen, Mathilde,“ sagte Ida „ich bedarf Ihrer nicht mehr.“

Mathilde ärgerte noch einige Augenblicke unter dem Vorwande, noch einzelnes zu ordnen, allein Idas zweite Aufforderung, sich zurückzuziehen, ließ ihr keine andere Wahl, als sich sofort zu entfernen.

Und dann mit einem langen, bangen Athemzuge näherte sich Ida dem Lichte auf dem Tische und erbrach das Siegel von Frederic Dorillons Brief.

Er war kurz.

„Frau Delamare!“ — Wie Messer schnitten die kalten Worte ihr ins Herz. — „Ich weiß nicht, warum ich mich so demüthige, einer Frau zu schreiben, der ich gleichgültig bin. Sicher hatten Sie nicht nöthig, Beechcliff zu verlassen, um mich zu überzeugen, wie annehmbar meine Werbung um Ihre Hand war. Durch ein Wort hätten Sie sich von meiner Gegenwart befreien können, wenn Sie sich die Mühe gegeben hätten, es auszusprechen. Seien Sie versichert, daß Sie mich nie wieder sehen werden. Obgleich ich jetzt vollständig überzeugt bin, daß Sie nie die Meine werden können, so bleibe ich doch ewig — im Leben, wie im Tode

Ihr Frederic Dorillon.“

Das Papier entfiel Idas Händen, als sie kraftlos in einen Sessel sank; die kurzen Worte, welche das Schreiben enthielt, schmetterten sie nieder, wie ein tödtlicher Streich.

Sie preßte die Hand auf ihre brennende Stirn und suchte sich den genauen Inhalt des Schreibens, das sie für ihn hinterlassen, in das Gedächtniß zurückzurufen.

„Ich bin sicher“, rief sie aus, daß es keine Zurückweisung enthielt, ich hat ihn nur, mein Wiederkommen abzuwarten. Er konnte mich doch nicht so mißverstehen. Oder sollte ich in der Eile meiner Mittheilung mehr Doppelsinn gegeben haben, als ich beabsichtigte? Nein, ich bin gewiß, daß ich ihn nur bat, unsere Zusammenkunft aufzuschieben — ich lehnte sie nicht ab. Und er ist abgereist —“

Ida brach in ein krampfhaftes Weinen aus,

das sofort Mademoiselle Mathilde an ihre Seite rief.

„Um Gottes Willen, Madame!“ rief Mathilde. „Sind Sie krank? Die Kette hat sie angenommen. Ein kühler Trank — einige Tropfen Lavendel-Essenz in Wasser. Nein? Wünschen Sie nichts? Aber Madame, Sie müssen.“

Und Frau Delamare war zu matt und erschöpft, um der wohlgemeinten Zubringlichkeit des Mädchens zu widerstehen.

„Es nützt nichts,“ sagte sie, sich hilflos in den Sessel zurücklehrend, während Mathilde sie mit gemandten Fingern entkleidete, „kein Opiat der Welt könnte mir jetzt Schlaf bringen.“

Aber sie irrte sich. Ihr Kopf hatte kaum das Kissen berührt, als sie auch in einen tiefen, schwarzen Schlaf versank.

Ida erwachte am Morgen mit jenem dumpfen beengenden Bewußtsein einer über sie verhängten Trübsal, daß wir wohl alle mehr oder weniger in einer oder der anderen Zeitperode unseres Lebens empfunden haben.

Wie gewöhnlich stand sie auf und frühstückte in ihrem Zimmer.

Aber nur kurze Zeit war ihr der Genuß des Alleinseins gegönnt, als Frau Hyde an ihre Thür klopfte.

„Es thut mir leid, wenn ich störe,“ sagte die Haushälterin, „aber Esther, das Hausmädchen, hat mir soeben einen Brief gebracht, den sie zwischen der Außenwand und der Springfeder-Matratze von Mathildens Bett gefunden hat. Mathilde beklagte sich, daß ihr die Springfedern zu hart seien, deshalb ließ ich die Matratze herausnehmen, um dem abzuhelfen, und dabei fand Esther diesen Brief.“

„Ist der Brief an mich?“ fragte Ida, von ihrem Schreibtisch aufblickend.

Frau Hyde hüftelte leise hinter ihrer vorgehaltenen Hand.

„Nein, er ist nicht an Sie adressirt,“ sagte sie. „Aber ich glaube, es ist Ihre Handschrift.“

Indem sie sprach, legte sie den Brief neben Ida auf den Schreibtisch. Mit seltsam gemischten Empfindungen erkannte Ida den Brief, welchen sie am Abend vor ihrer Abreise an Dorillon geschrieben.

Also er hatte ihn nicht erhalten. Kein Wunder, daß er, über die anscheinende Vernachlässigung und Geringschätzung tief verwundet, Beechcliff verlassen, daß er ihr für immer Lebewohl gesagt hatte. Wie von einem inneren

Drange getrieben, stand sie auf und streckte die Hände aus, als wollte sie den Flüchtling aus der Ferne zurückerufen. Aber dann gewaltsam sich fassend, setzte sie sich wieder.

„Schicken Sie mir Mathilde sogleich, Frau Hyde.“

Und Mathilde kam alsbald, den Sturm nicht ahnend, der über sie losbrechen sollte.

„Madame haben befohlen,“ zwitscherte sie in gewohnter Weise.

„Mathilde,“ sagte Ida streng, während es in ihren Augen unheilvoll funkelte. „Sie sollten diesen Brief Herrn Dorillon eigenhändig übergeben. Wie konnten Sie es wagen, mir nicht zu gehorchen?“

Ein Blick auf den versiegelten Brief in den Händen ihrer Herrin genügte, um sie zu überzeugen, daß ihre Treulosigkeit entdeckt war.

„Madame weiß also Alles!“ rief sie, mit theatralischem Pathos die Hände faltend.

„Madame hat erfahren, daß ich den Brief verloren, wie oder wo, weiß ich nicht, das kann ich beschwören. Madame gab ihn mir in der Nacht und am Morgen war er fort. Ach — ach — es war nicht meine Schuld. Ich suchte überall — ich weinte — ich zerkaufte mir mein Haar! Wer ist so schlecht gewesen, ihn mir zu stehlen?“

„Niemand stahl ihn, Mathilde,“ sagte Frau Delamare, durch des Mädchens Benehmen überzeugt, daß sie die Wahrheit sagte. „Either fand ihn zwischen der Sprungheder-Matratze und dem Gestell Ihres Bettes. Es war unverantwortliche Nachlässigkeit von Ihnen, ihn zu verlieren.“

Mathilde brach in Thränen aus.

„D, verzeihen Sie mir, Madame, Verzeihung. Aber was sollte ich thun?“

„Sie konnten Herrn Dorillon wenigstens sagen, daß Sie einen Brief für ihn gehabt, den Sie verloren hätten. Außerdem hätten Sie mich gleich nach meiner Rückkehr von Ihrem Verluste in Kenntniß setzen müssen.“

„Aber Madame, wie konnte ich wissen, daß der Brief so wichtig war. Ich sagte mir: Mathilde, Du hast ein Unglück gehabt, aber vielleicht ist es nicht so schlimm, und da Madame nicht ausdrücklich fragte —“

„Genug, Mathilde,“ sagte Ida streng. „Noch eine solche unrechte Handlung und ich entlasse Sie aus meinem Dienste.“

Wieder begann Mathilde zu schluchzen und ihre Treue und Ergebenheit zu betheuern.

„Sie haben eine Lehre erhalten,“ sagte Ida streng. „Lassen Sie sich für die Zukunft daran genug sein.“

Mathilde entfernte sich meinend, während Ida sich niedersetzte, um zu überlegen, was jetzt am besten zu thun sei. Sie war streng gegen Mathilde gewesen und doch war ihr eine große Last vom Herzen genommen. Wenn die Trennung nichts weiter war, als die Folge eines Mißverständnisses, so konnte vielleicht noch alles gut werden.

Idas Plan für die Zukunft war gebildet. Die Sehnsucht nach der Liebe und Theilnahme, dem Rathe und dem Troste einer Mutter in dieser großen Noth ihres Lebens war fast zu einer krampfhaften Begierde angewachsen, und da beschloß sie, die Gräfin Wlotti aufzusuchen. Ihre Adresse war leicht zu erhalten. Ida erfuhr, daß die Gräfin gegenwärtig in Grosvenor Square in London lebe.

„Zuerst will ich zu meiner Mutter — meiner Mutter,“ wiederholte sie leise, auf jeder Silbe jener Worte verweilend, die ihr so neu und süß klangen. „Sie soll mir sagen, was ich thun, wohin ich mich wenden muß.“

Und zum zweiten Male wurden am nächsten Morgen die Hausgenossen von Beechcliff durch die Nachricht überrascht, daß ihre junge Wirthin, ohne sich von ihnen zu verabschieden, abgereist war.

Nur von Mathilde begleitet, reiste Frau Delamare nach New-York, wo sie sich auf dem ersten, nach Europa abgehenden Dampfer einzuschiffen gedachte. In einem ruhigen Boot, in der Nähe jener hübschen Parks, welche eine so schöne Zierde der großen Städte bilden, stieg sie ab. Sie zog sogleich Erkundigungen über die Abfahrt der Dampfer ein und erfuhr zu ihrer großen Befriedigung, daß einer am nächsten Freitag abgehen werde, und heute war es Mittwoch.

So weit war alles gut. Aber wie sollte sie die langen Stunden bis zum Abend hinbringen.

„Ich werde zunächst einen Spaziergang im Park machen,“ sagte sie, „die Luft ist schön und wird mir wohl thun.“

Sie überschritt eben die Straße, als ein Wagen schnell um die Ecke einbog. Ida stieß einen leichten Schrei aus, aber ein Herr, welcher von der ihr entgegengesetzten Seite kam, griff den Pferden in die Zügel und verhütete so einen Unglücksfall.

Steh dann zu Frau Delamare wendend, zog er den Hut vor der verschleierten Dame.

„Anerkennen Sie sich nicht,“ sagte er. „Die Gefahr ist vorüber — und —“

Aber Ida hatte den Schleier zurückgeschlagen und trat rasch auf ihn zu.

„Herr Dudley?“

Er sah sie überrascht an.

„Ist es möglich — Frau Delamare?“ rief er. „Hier in der Stadt und um diese Jahreszeit?“

Idas Entschluß war schnell gefaßt.

„Herr Dudley,“ sagte sie, „es freut mich, Ihnen begegnet zu sein, denn ich glaube, Sie werden mir Auskunft über einen meiner früheren Gäste — Herrn Dorillon geben können.“

„Dorillon! — Natürlich kann ich das. Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Arm gebe, um die Straße zu überschreiten, wenn es nicht Ihr besonderer Wunsch ist, überfahren zu wer-“

den," sagte er lächelnd und fuhr dann fort: „Dorillon dinierte erst vorgestern mit mir.“

„Das Herz zuckte freudig auf und Purpurgluth überzog ihre Wangen.“

„Können Sie mir seine Adresse geben?“ fragte sie, sich vergeblich bemügend, gelassen zu sprechen. „Er verließ Beetchcliff ganz plötzlich während meiner Abwesenheit und ich fürchte, daß ich ihn unwillkürlich beleidigt habe.“

„Gewiß," erwiderte Dudley. „Er ist in St. Alfonso, in Upper Broadway, oder war wenigstens vorgestern dort.“

„Können wir nicht gleich hingehen?“ fragte Ida. „Ich möchte ihn zu gern sprechen.“

„Wenn Sie meine Begleitung annehmen wollen," antwortete Dudley, sich im stillen wundernd, wie es Dorillon, dem Glücklichen, gelungen sein mochte, ein so tiefes Interesse für sich bei der schönen Herrin von Beetchcliff zu erwecken.

„Ist es weit?"

„Nicht gar zu weit. Wollen wir nicht einen Wagen nehmen?"

„Ich möchte lieber gehen," sagte Ida, denn sie fühlte, daß schnelle, anhaltende Bewegung das beste Mittel sei, ihr stürmisch klopfendes Herz zu beschwichtigen. Sie war kaum im Stande, auf die unbedeutenden Bemerkungen Dudley's eine zusammenhängende Antwort zu geben, so sehr war sie in ihre eigenen Betrachtungen vertieft.

„Ist Ihnen nicht wohl, Frau Delamare?" fragte Dudley, auf der Schwelle des Hotels St. Alfonso stehen bleibend und sie besorgte ansehend.

„Mir ist ganz wohl," erwiderte Ida, sich aufraffend.

„Aber Sie sind so blaß. Sind wir vielleicht zu rasch gegangen?"

„Nein, nein!" rief sie ungeduldig. „Ich gehe immer sehr rasch. O, lassen Sie uns eilen.“

Dudley führte sie in das Damenzimmer und zog die Klingel.

„Für Herrn Dorillon", sagte er, seine Karte dem Kellner gebend.

„Herr Dorillon? Ach ja, Nr. 60, nicht mehr hier. Gestern abgereist, mit der Custerpe, nach Europa.“

„Das ist unmöglich. Er wird doch nicht abgereist sein, ohne es mich wissen zu lassen", rief Dudley bestürzt.

„Gewiß, Sir," sagte der Kellner. „Der Herr ist fort, das ist sicher.“

Nochmals getäuscht!

„Frau Delamare," wendete sich Dudley an Ida, „ich bedaure diesen Fehlschlag ebenso tief wie Sie. Aber es überrascht mich kaum, wenn ich bedenke, wie unbestimmt seine Pläne waren, als ich ihn zum letzten Male sah und wie verstimmt und niedergeschlagen er schien.“

Ida antwortete nicht. Sie hätte beim besten Willen keinen zusammenhängenden Satz hervorbringen können.

„Soll ich Sie nach Hause begleiten?" fragte Dudley.

Ida schüttelte den Kopf.

„Rufen Sie eine Droschke für mich an," sagte sie leise und gepreßt.

„Kann ich nichts weiter für Sie thun?"

„Nein, ich danke.“

Zwanzig Minuten später befand sich Ida Delamare in ihrem Zimmer im Hotel.

„Fort — fort —!" rief sie in der Bitterkeit ihrer Verzweiflung aus. „Wäre ich einen, nur einen kurzen Tag früher gekommen, so hätte ich ihn getroffen, und mich ihm gegenüber rechtfertigen können. Aber jetzt — wann werde ich ihn wiedersehen? Ich fühle, daß ich die Waffen strecken und den Kampf gegen das Schicksal aufgeben muß. Ich will nach London gehen und mein armes, gequältes Herz am Busen der Mutter ausruhen; sie wird mir raten, was ich thun soll.“

Als am nächsten Freitag der Salvator Rosa aus dem Hafen von New York dampfte, stand Frau Delamare auf dem Verted, die Augen sehnsüchtig auf die Thürme und Kuppeln gerichtet, welche allmählich ihren Blicken entschwanden.

„Lebe wohl, Du Land meiner Wahl," flüsterte sie leise. „Gebe Gott, daß, wenn ich zu Dir zurückkehre, es mit einem leichteren Herzen sei.“

36.

Das Gewirr an dem Londoner Bahnhof schallte betäubend an Idas Ohr, als sie müde und abgesspannt von der Reise aus dem Coupee stieg und die Fahrt nach der Gegend machte, wo sich das ruhige Familienhotel befand, in dem sie im ersten Jahre ihrer Wittwenchaft mit der Gräfin d'Ancour abgestiegen war.

Es gibt keinen weiseren Arzt, als die Natur, und mit dem langen traumlosen Schlaf, der Ida in dieser Nacht umfing, kehrten ihre Kräfte und ihre geistige Elastizität wieder. Sie erhob sich am andern Morgen wie neugeboren.

Nach dem Frühstück kleidete sie sich mit besonderer Sorgfalt an und befahl Mathilde, einen Wagen für sie zu bestellen.

Das Herz schlug während der Fahrt hoch in Hoffnung und Bangen, als der Wagen durch die belebten Straßen Londons dahinzuraffelte.

Die Farbe in ihren Wangen kam und ging in schnellem Wechsel, als der Kutscher vom Bod sprang und den Wagenschlag aufriß.

Ida warf einen Blick auf das Haus, als sie aus dem Wagen stieg. Es war ein schönes Gebäude, nach der soliden Weise der großen Londoner Häuser gebaut. Der Kutscher ließ den Klopfer gegen die Thür fallen. Ein ernst aussehender Mann öffnete ihr.

„Ist Gräfin Abiott zu Hause?" fragte Ida leise.

„Zu dienen," war die Antwort. „Bitte einzutreten.“

Durch die geräumige Halle führte der Mann Ida in ein einfach aber elegant eingerichtetes Zimmer.

„Wen habe ich die Ehre zu melden?“ fragte der Diener.

„Es ist kein Name nöthig, ich werde mich selbst vorstellen. Sagen Sie der Gräfin, es sei eine Dame — eine Freundin von ihr.“

„Sehr wohl.“

Nach wenigen Minuten öffnete sich die Thür und die Gräfin Abioli trat ein, schön wie früher, das hellbraune Haar voll und glänzend, wie vor Jahren und die blauen Augen noch von demselben milden Lichte belebt, das einst Idas Herz zu ihr gezogen hatte.

Als sie Idas ansichtig wurde, erröthete sie bestig.

„Frau Delamare?“ rief sie aus.

„Ja, Frau Gräfin, ich bin es.“

„Sie kommen zu mir?“

Mit ausgestreckten Händen und thränen-erfüllten Augen kam Ida auf sie zu. Die Gräfin sah ihr einen Augenblick in das Gesicht und dann, einer unwiderstehlichen Eingebung folgend, schloß sie sie in ihre Arme.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ein Bettler wurde vor Kurzem in Marseille festgenommen, der vor dem Richter sich als Besitzer von etwa 100,000 Fr. Werthpapieren, einiger Liegenschaften in Wien, einer Wohnung von jährlich 800 Francs Miethzins und Herr zweier Diensthoten entpuppte. Der arme Mann erklärte dem Richter, daß er in Folge seines schwächlichen Körperbaues und seiner erschütterten Gesundheit keiner sonstigen gewinnbringenden Beschäftigung obliegen könne und das durch Betteln verdiente Geld, das durchschnittlich etwa 10 Francs täglich nebst Brot und sonstigen Lebensmitteln betrage, dazu verwende, damit seine Vermögensquellen sich nicht verminderten. Er wird wegen Bettelns gerichtlich verfolgt. — Ein ähnlicher Fall wird aus Kopenhagen gemeldet: Eine alte Bettlerin Kathinka Petersen wurde am Montag todt in ihrer Wohnung gefunden; wie ein Arzt befundete, war sie am Schlagfluß gestorben. Als die Polizei an die Untersuchung der Wohnung ging, fand sie zuerst in der Schieblade eines dreibeinigen Tisches ein Sparkassenbuch über 12,000 Kronen und dann überall auf den Wandbrettern und in Schränken Beutel mit Kupfer- und kleinen Silbermünzen von zusammen über 1000 Kronen. In einem alten Hutfutteral sowie neben der Leiche wurde eine ganze Anzahl von Pferdebahntickets gefunden. Nach einem flüchtigen Ueberschlag hatte die Bettlerin ein Vermögen von 25,000 Kronen in ihrer Wohnung. Vor 20 Jahren wurde sie aus dem Zuchthause in Horsens, wo sie wegen Brandstiftung ihre

Strafe abbüßte, mit einer ersparten Summe von 100 Kronen entlassen, die den Grundfonds ihres Vermögens gebildet zu haben scheinen.

— **Die Eisenbahn im Thran.** Daß ein Eisenbahnzug im — Leberthran stecken geblieben ist, möchte man kaum für möglich halten. Und doch ereignete sich kürzlich auf einer französischen Eisenbahnlinie ein solcher Unfall. Die Ursache hiervon war ein Faß Leberthran, das im letzten Wagen eines Güterzuges während der Fahrt auf irgend eine Weise ein kleines Loch erhielt, durch welches sein Inhalt ausfloß und durch eine Ritze im Boden des Wagens gerade auf die eine Schiene des Geleises fiel. Da nun Leberthran eine dickflüssige Masse ist, so bildete der auf die Schienenstrecke geflossene Inhalt gewissermaßen einen einzigen langen Faden. Kurz hierauf passirte dasselbe Geleis ein Personenzug. Nur mit größter Mühe konnte dieser anfänglich seine Fahrt fortsetzen, doch als derselbe dann eine ziemlich starke Steigung zu überwinden hatte, konnte er nicht weiter. Maschinen- und Zugpersonal stiegen aus und nun entdeckte man endlich die Ursache des Unfalls. Es blieb nichts anderes übrig, als fortwährend Sand auf den betreffenden Schienenstrang zu werfen, und so kam man dann glücklich bis zur nächsten Station.

— **Eine journalistische Diebstahle.** Aus New-York wird berichtet: Einen wohlverdienten „Reinfall“ erlebte die „United Press“, eine Vereinigung von Zeitungen, die, wie die größere, die „Associirte Presse“, ein eigenes Centraldepeeschendebureau unterhält. Schon längere Zeit hatte die „Associirte Presse“, ihre Konkurrentin, die „United Press“, in dem Verdacht, daß sie die Depeesch jener widerrechtlich benutze. Man stellte ihr eine Falle, in der sie sich fing. Die „Associirte Presse“ brachte eine Depeesche aus Indien des Inhalts: „Die tributpflichtigen Eingeborenen der Provinz Dhulsia haben sich gegen ihren Beherrscher Rajah ‚Siht El Ots Pu Eht‘ empört.“ Diese Nachricht erschien denn auch in den Zeitungen der „United Press“. Nun machte die „Associirte Presse“ bekannt, daß die „United Press“ selbst öffentlich ihr Thun mit dem rechten Namen bezeichnet habe. Der Name des unglücklichen Rajahs ist rückwärts gelesen: The U. P. (= United Press) stole this, d. h.: „Die „United Press“ hat dieses gestohlen.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaatz  
in Elbing.